



**Discours: ein fürtreffliches und ungescheuchtes Bedencken,
und allerseits wol erwogenes Urtheil, von heutigem Zustand
Frankreichs : darauss nicht allein gantz eygentlich der
Ursprung nunmals in gedachtem Franckreich schwebender
Kriegsunrhuen, unnd bevorab der an dem Hertzogen von
Guyse vollbrachter ab und Hinschaffung, Verursachung
zuvernemmen ...**

<https://hdl.handle.net/1874/9345>

DISCOVERS.

**Ein Fürtreffliches frey
rundes vnd vngescheuchtes Bedencken/†
vnd allerseits wol erwogenes Vrtheil/von
heutigem zustand Frankreichs.**
(·:·)

**Darauß nicht allein ganz eygentlich der
Vrsprung nunmals in gedachtem Frankreich schwes
bender Kriegsvnrhuen/vvnd bevorab der an dem Herzogen
von Guyse vollbrachter ab vnd hinschaffung/
verursachung zuvernemen.**

**Sonder auch gar mercklich heutiger Stand gankhes
Europæ/vnd der selbigen König vnd Fürsten vermögen
vnd gelegenheiten/gleichsam vor Augen ge
malt zusehen.**

**Durch ein fürneme Gelehrte/Weise vnd der beschaffenheit
Frantzösischer sachen wolerfahrene Person/erstlich Frankö
sich gestellet/vnd nun seines Nutzes halben durch
verdolmetschung auch den Teutschen
gemeyn gemacht.**



**Getruckt durch Haloyonium Windstill
zur Kleinen Rhuhwart.**

*Synoda hatrioma
1719.*

Gründlicher/runder vnd außführlicher Bericht von dem jetzigen stand vnd Wesen in Franckreich.

Wan sagt es sei ein lust an dem gestade
zusehen/wie die Wasser Prudeln vnd Blasen
geben: vnd am Land zuschawen / wie die For-
stun vnd Sturmwind mit dem Meer gleich-
sam spielen. Ich glaubs gern. Vnd ist dieses
nichts anders gesagt / als das es wegerer sey
von fernem ein vnglück anzusehen / als darin-
nen selbs stecken. Wenn ich aber von einer höhe ein Galeen erplickte
daran ich theil hette/dameine Freundt eingeschlossen weren vnd in
gefahr stünde/d; sie on einig hindernuß od. r mittel müste zu grund
gehen/dieweil sie an ein Felsen angefaren durch vngestümmigkeit
vnd gewalt der Wasserwellen was für ein Herzensleyd wurde es mir
sein / wann ich mich zu eynem solchen Spectackel fände/diese ge-
legenheit hatt es mit Franckreich / wann es mich nichts angienge/
vnd ich den Statt desselbigen so bscheiden vnd eigentlich wüßte/wie
ich ihn weiß/ were es mir ein rings darvon zuschreiben: wann man
mir Newzeitungen daruon zu trüge würde ich deren nicht sonder
achten / vnd sie ohne besonder mitleiden oder bekümmernuß auff-
nehmen:im gegentheil aber mich erfreuen/Daß ich außser dem tu-
mult vnd vnruh were/vnd daß ich allein daruon hörte reden / wür-
de darab mich nicht mehr entsetzen oder bewegen / als wann man
mir erzehlte was sich zu Rom vnter Tyberio oder Nerone zugetra-
gen. Aber weil ich ein Fransos bin/ so ist es mir vnmüglich / Iha
vnmüglich ist es mir/in dem ich sihe das einig Schifflein darauff
ich alle meine hoffnung gesetzt/das Schiff/darinnen ich alles das ih-
nig so mir am allerliebsten / ja welches mir an ihm lieber ist / als ich
selbs/ zugrund vnd seinem vntergang eyle:inn dem ich sihe mein
Vatterland/vnderste Mutter durch mancherley Kranckheiten in
cufferste noth gebracht/ also/das sie schwerlich ihre letzten seuffhen
erziehen mag. Darumb so kan es jetzt nicht anders sein:mit dem

*Das sey yhel. 377
vong. in l. 1. 1. 1.*

Bericht vom letztgen stand

wehflagen fährt ein theil des schmerzens da hin / vnd die reden welche die trawrigkeit vns auß dem Herzen reißt / seind viel kräftiger vnd beweglicher als die jenigen / welche die freud vns her auß locket / Wann wir etwan inn bekümmernuß vngewöhnliche wort fahren lassen vnsern schmerzen zubezeugen / so hört man sie lieber / als wen sie von einem trägen Gemüt her kämen / welches dieweil es ihm allezeit nach seinem wünsch ergangen / dardurch verlegen vnd nichts her für bringen kan / als was gar gemein. Diese seind zwar zu loben allein von wegen der Materi die sie für haben / nicht vmb der ordnung oder disposition willen / welche sie halten. Andere ziehen ihrem Vaterland zu hülff mit Leib vnd gut. Die thunt recht vnd wol daran weil sie es thun können. Ich aber beklag das meine / ich schenck ihm allein mein trähern / der ich nichts anders vberig / daß ihm möchte dienlich sein: Ich lob ihene / sie schelten nur mich nicht: ich will thun wie sie / wann ich das vermögen darzu bekommen / sie aber wie ich / wen es gleiche noht von ihm erheischen wirdt.

Lieber Dicae / Als ich mich ohne geschäfte vnd müßig in dieser Proving gefunden / dahin ich auß allerhandt vrsachen verreyset / so hab ich erstlich hören sagen / daß der König auß Paris durch den Herzog von Guise verjagt worden. Vnd wie alle sache durch das geschrey zunehmen / als ist dieses der erste anfang gewesen. Darzu bringt ein jeder seine eigne affecten vnd neygungen / für commenten vnd legt die zeitungen auß ihr nach dem er gesinnt vnd gewogen. Ich weiß nicht ob durch dieses gemeine Laster auch ich eingenommen / als bald auff solches anbringen mein meinung vnd bedencken fahren lassen. Dessen weiß ich mich bescheidenlich zuerinnern / daß seithero ich zu etlichen gesagt die dessen mit mir zured worden / ich glaubte nicht daß ein solcher handel sich also fürderlich solte zugetragen haben / vnd versah mich wol zu einem solcher forcht / dem andern aber trawte ich nicht durch auß solchen freuel vnd verwegheit zu. Eben dazumahl / oder ein wenig hernach / hatt man mir hieher zwei besondere werck gebracht / das ein ist / ein außschreiben des Königs / von dem das sich zu Paris verlossen den 12. Maij / wider sich selbs: vnd sein Person aber dasselbig so verjagt / so forchtsam / daß es vber die massen / als beschehe es von einem Menschen / der weh
klagt /

vnd wesen in Franckreich.

klagt/vnnd nicht nennen darff denjenigen welchen ihne geschlagen:
Wie von einem Menschen / der sich besorgt sein Feind sey noch er
zürnt/vnd noch nicht mit dem schaden / so er ihme allbereits zuges
fügt/ersättigt. Er darff nicht melden daß er zur flucht gezwungen
worden/oder daß man ihn verjagt:darff solcher nicht ein freuel oder
vnbilligkeit nennen / viel weniger sich erklagen / daß er es zur rach
wolte kommen lassen : gebet seinem Volck nicht mehr / sondern
bittet es/Vnnd zu end der Meeren/welches am aller nachtheiligste
vnnd schimpflichsten entbeut er man solle in den Kirchen ein allges
meines gebett geschehen lassen / auff daß solcher handel in kurzem
wider gestillt werde/ als ob er sich besorgte es möchte der von Guyse
ein grossen vnwillen gefaßt haben ab dem/daß er sich nicht im Lou
ure gefangen/sonder in die flucht begeben. Das ander (durchaus
das widerspiel) seind zwei schreiben dessen von Guyse / eins an den
König/das ander öffentlich an jedermenniglich/beide Kriegsmän
nisch/trugig/frech/darin er sich seiner that vermessenlich berämpfe
sagend das deß tags ihme Gott mittel zuerweisung eines besondern
diensts vnd trew in die Hand gestossen:erzehlt alles mit wenig/doch
beherzten worten/ohne anzeigung einiger forcht/oder das er gedens
cken solte einiger sähler begangen zu haben. Vnd beschleußt entliche
mit freuchn treuworten / daß er bei den Catholischen wolle (aller
Welt zu leydt) Fuß halten/vnd dem König von der seiten verjagen
alle diejenige so den keniern vorschub thun/deutend auff den Herzog
gen von Elpernon: Lieber Dicæ / es hat mich bewegt euch sie zu
schicken/dieweil ihr solchen sachen auch fleissig nachfrag habt / vnd
zugleich so hat der vnmut dieses bedencken vber de Stand in Franck
reich/wie er heuttige tags ist von mir aufgestossen welches euch be
hülfflich sein wirdt ewer vrtheil besser von diesen zweierley schreiben
zufallen. Wollet dasselbig lassen in truct kommen/wann es euch
für gut ansihet/aber beyder vnser Namen geschweigen : dann wir
anders wo genennet seind : Wo nicht so behaltet es verwarlich inn
ewer Studierstuben. Franckreich ist in drey Partheyen ab
getheilt : Der Herzog von Guyse vnd seine Freundschaft als die
Herzogen von Mayenne / Dumale Elbeuf / Mercure / Brü
der vnnd Blutsverwandten machen meins crachtens ein Parthey

nemlich die welche für die größte gehalten würde / vnd ist eben die ihenige welche mit irem anhang vnd mitgenossen/sie die Sancta liga oder den heiligen Bundt nennen. Der König macht die ander welche am meisten fug vnd recht hat / aber die schwächste ist. Der König von Navarre vnd etliche Fürsten von Königlichem stammen/so Catholisch/als der Herr von Rommerenci/ der Cronen Franckreich höchste officier so das höchst ampt trägt die Herren von Touraine / von Chastillon/neben viel mehr andern gebornen Herrn/so wol von der Religion als Catholisch mache/die dritte/welche wol mag die gerechteste geneüet werden/vñ in der Warheit noch die aller sicherste. Ich nenne die ersten Parthey die größten / es sei jetzt darumb das sie das ansehen hat jr ankunfft zu haben vnd gleichsam ein glied sein von der allgemeinen zusammen schwörung aller Catholischen Fürsten in der ganzen Christenheit / die sich vnterm ansehen des Papstes wider die so sich zur reformierten Religion bekennen / einmütiglich zusamen geschlagen oder es seye darumb das es ein neue Kott ist :dieweil die Newerungen in Franckreich ein zeitlang hoch vorgehen/dessen zur beweisung vns die Kriegs expedition deren von der Religion inn eben diesem Königreichs anfangs der vnruß / dienen mag/ in dem sie alle fürneme Stätt ein oder zwo außgenommen/ eingehabt/ davon ihnen doch nicht eine vber Jahr geplieben:oder es sei entlich darumb/das dieser bundt vnter den Catholischen auffgericht die viel an größerer anzahl darinnen sein/ als die von der Religion/welche da sie schon nicht genzlich alle der Lige anhengig/kommen sie doch auff diese Puncten zusamen / das sie ire Religion wollen erhalten haben / vnd thun hiedurch genugsame anzeigungen/das sie denen nicht abgönstig / welche sich derselbigen mit schutz vnd schirm annehmen. Welches den vrsach ist / das diese erste Parthey noch zur zeit/das ansehen hat/als ob sie die größte were/da sie es doch in der warheit nicht ist / vnd auch kein langwirigen bestandt wirt behalten können.

Ich hab gesagt/ das des Königs Parthey am besten befuge sey / da darff es nicht ferner disputierens / so lang er seinen anregungen vnd gutdüncken allein nach folgend seinen Vnterthanen gebotten hat / ist ihm auch allein gehorsam geleistet worden / vnd
geschehe

geschehe solches noch / wenn er wolte / aber es muß in solches wollen
bald ankommen. Dann leß er noch ein zeilang anstehen / vnd so
weit kommen / daß menniglichen in sein Königreich erlaubt / nicht
allein sich auß dem gehorsam zu ziehen / sondern auch an seiner eigs
nen Person on gefahr zuergreifen / wird er sein ansehen nimmer
mehr erlangen. Gott hat ihm alle mittel darzu geben / vnd ligt nur
daran / daß er sie mit dapperem gemüt an die hand nemme. Ich hab
auch gesagt / daß sein Parthey die schwächste sey / vnd das ist war.
Man halt sie zwar nicht dafür / so ist sies gleichwol / vnd dasselbig
auß vielen vrsachen. Zu vorderst so hat er / der das Regiment füh
ret / sich dermassen verhalten / daß er gnugsam zu erkennen geben /
daß von den dreyen Hauptern dieser dreyen Partheyen / er der sey /
der am schwächsten ist / in dem am meisten schrecken / vnd der sich
am wenigsten regen darff / ja wider den am aller sichersten / vnd
leichtlichsten etwas fürzunehmen. Er hat sich auch (sag ich) also
verhalten / daß ihm nichts mehr vber bleiben / daß da möchte seiner
Vnterthanen gemüter im zwang vnd gehorsam halten / als das
vhralte ansehen / in welchem ihre König bey ihnen sein / vnd die be
stellung oder ordnung des Königreichs / welche schwärlich zu en
dern: Vnd seind dieses zu friedenszeiten / in der warheit zwey vber
auß starcke vnd mächtige mittel / aber ein burgerlicher Krieg von
vier Jahren allein kan sie eben so leichtlich zu grund richten / wie er
hieuon zu Rom solches in kurzerer zeit thun können / vnd hin vnd
wider inn allen orthten / da er hin re ichen mögen: Dann solcher auß
nichts anders entspringt / als auß verachtung vnd verkleinerung ei
nes Potentaten / welche sich dem ansehen vnd der Maaßet in allem
entgegen setzen: Hierauff mag jedund ein jeder das vrtheil fällen /
was einer von dreyßig Jahren / so lang der vnser gewehret thun
könne. Zum andern / so ist er die vntergehende Sonne in sein Kö
nigreich vnd darzu in sein vntergang so schwach / daß er vor augen
sicht / wie man mit schriften / vnd den Wehr kempffet / wer der sein
sol / der nach ihm werde auffgehen. So bald ein König das er
duldet / so ist es mit im verloren. Es war aber ein tödlich laster vnter
den Römischen Keysern daruon / daß nach abgehen ihrer sich solte ver
lauffen / sprach zuhalten / ich geschweig daß man einen hette dörffen
namhafft.

Bericht vom jetzigen stand

namhafte machen/der vermüthlich würde in der Regierung succedieren vnd folgen. Tiberius würde hieruon wol wissen zu sagen/welcher als er durch ein ohnmachtige schwachheit inn seinem höchsten alter gen betth nider kommen/von seinem erben Caligula einem jungen vnd blühenden Fürsten ist ersteckt worden/auff forcht der alte/nach dem er sich auff zugestandener ohnmacht widerumb erheben würde/möchte ihn umbs leben bringen/ nur allein darumb das er ein Keyser genant worden/die zeit wrender seiner schwachheit/da man ihn für todt gehalten: so streng vnd sorgfelig seind sie gewesen / ihre vollmacht erhalten/bis inn das Grab hinein. Die Türckische Keyser lassen ihre eigne Kinder nicht für sich kommen/ ja können auch ihr hoffnung vnd begierd zu herrschen nicht erdulden. Vnd damit ich ein Exempel anziehe/welches sich vnter vnsern Königen zugetragen/ So sagt man das Franciscus I. genandt der grosse/dieses jetzt regierenden Anherr/ als er bawfellig vnd krank in seinem Schloß Fontainebleau gelegen/ da er hinkönnen gewesen im angehenden Mey eben des Jahrs in welchem er gestorben/ vnd die Kranckheit also zu genommen/das man ihn vor todt hielte oder zum wenigsten/das er nicht lang mehr leben würde/ als bald so hat sich der ganze Hoff auffgemacht vnd zu Dauphin Henrichen seinem Sohn verfüget (welcher wegen ebenmessigen eyffers der succession zu seim Vatter in die sechs oder sieben Jahr nicht nahen dörfen) also das schier nicht ein ansehnliche Person umb den König geblieben/sondern menniglichen geloffen/ diese newauffgehende Sonn anzubetten. Inn müler weil / als der König wider zu freffien kommen// vnd seine Kranckheit dismal nicht zum todt geneiget / sondern er deren etwas linderung empfangen/ vmb den tag Ascensionis Christi/welches ein hohes Fest in Frankreich ist: da stehet dieser alte Herr auff/thut sich an/geht auß seim gemach / busset sich im angesicht / vnd büffet das haar/das man jm nit ansehen mochte/das er krank gewesen/auch alters halben vnkandibar war/ verkleidet sich wie ein lustiger junger Gesell/ findet sich also inn der Procession/vnd tregt er selbs am Himmel/vnter welchem das Corpus Domini ruhete. Als er von dannen widerumb heim kehrete/sagte er diese wort: Ich wil ihnen noch einen schreckter in den busen jagen/

sagen/zuor ehe vnd dann ich sterbe. Vnd hat sich im aufgang als so befunden/dann das blat sich umbgewandt/ So bald aber die zetsung auffkamen/das der König dis lagers wider auffkommen/vnd jessmals wol umb ihn stehe/so seind alle Herren vnd Hoffjunckern allgemach einer nach dem andern herzu geschlichen voller angst vnd schrecken/vnd blieb der Daulphin eben so einzehtig vnd verlassen hernacher/als zuor sein Vatter gewesen. Das heist ein König sein/das heist sich fürchten machen/wieviel seindt noch Königreich in der Welt/damán durch diese frag/Wer an die Cron nach absterben eines Königs möchte ansprach suchen / das leben verwürckete? Dieweil ein König viel daran gelegen/das ein solches ungewiß vnd zweiffelhafft verbleibe. Aber hilff Herr Gott / es hat nicht diese gelegenheit mit vnserm König: seine schwachheit hat vrsach geben jedermenniglichen/nicht allein in gegenwertigkeit seiner Person/ohnstráfflich zu disputieren/wer ime der Regierung nachfolgen sol: sondern auch endlichen/würcklichen vnd gewaltthátiglich ihnen dahin zu zwingen/das er alles verordne vnd sein Testament mache/als ob es jetzt an dem were/das er sterben solte. Sein schwachheit vnd die sicherheit an ihme sich zuergreifen/haben gemacht das jedund ein Franzos eben so frólich sagen mag / er sey nit Königlich/als ein Spanier thun möchte / da doch vor 30. Jahren ein solchs verwürckliche lästerung/ja ein mörderstück were gehalten worden. Sein schwachheit ist endlichen so veracht/das ich gehört als ich in ein frembdes Land / für ein gewaltigen Fürsten / welcher mit der Cron Frankreich verbunden/kommen/ vnd man von vnserm Königreich redete/einen vnter andern/der daruon sein bedenden sagte/diese wort fahren lassen / Das man den König nicht anders vergleichen könnte/als ein o. inn der ziffer/dann er konte für sich selbst nichts/da er sich aber zu einer Parthey schliege/mache er sie ansehlicher / Ich habs gehört / vnd ist mir ein stich durchs hertz ggangen/wegen der verkleinerung der Nation/vnangesehen das die trennungen vnser Königreichs/welche vns zu ungewónlichen mitteln zwingen mich dahin mehr vmb ander vrsachen willen / als zu sein besondern dienst/bewegt: auch das diese vnd dem jenigen/so ich zu verrihten gehabt/nicht nachtheilig noch abbrüchig gewesen. Zum

dritten so kam er sich auch auff die/so er vermeint auff seiner seitten
 zu haben/nicht verlassen. Es empfelt ihn der mueth/dieweil sie se-
 hen das er ihme entfallen: sie dorfften nicht bestandlich bey ihm ver-
 harren/dieweil sie sehen das er selbs wandet: dorfften sich nicht mit
 ernst gegen den einlassen/welche ihme gewalt thun/dieweil sie sehen
 das ers selber leyder / vnd sich dessen kaum beklagen darff. Ist also
 sein gangser Rath/sampt allen seinen Stätten vund Unterhanen
 Partheyisch. Vnd glaube ich bestendlichen/das vnter so vielen die
 vmb sein Person sein/er nicht einen sehe/aufgenommen einen oder
 zween seiner Creaturen vnd geschöpff / darauff er sich vertraulich
 verlassen dorffte/der da gang Königlich sye / vnd mit ihm ein oder
 dem andern theil seiner feinde/vnter der decke lige. Dann so bald
 ein König sich mercken leß/dz er jemand in seinem Reich fürchtet das
 einer ist der höher könne sein als er / so hat er sein Mayestet als bald
 verlohren/er ist nichts mehr/vund l. i. ist man gleich in jehnem zu.
 Wan wir nit gar können frey sein/so wollen wir doch nit mehr als
 ein Oberhern haben:wenn diser noch ein andern leß vber sich kom-
 men/so lassen wir den ersten als bald fahren vund lauffen dem letzten
 zu:also ist der Mensch genaturet vnd gesinnet.

Was betrifft dessen von Navarra Parthey/das dieselbige
 die gerechtste sey/bezeugt der anfang diser Krieg/Er setze sich zur ge-
 genwech/nu ist gegenwech billich vñ der Natur gemess:er wechzt sich
 aber auf solche weis/dz er alles was im möchte zu feindlichem nach-
 druck anleitung geben/inn vergeb stellet / vñnd ihm ein Gewissen
 macht den König zubecunruhigen/auch mitten im Krieg:dieweiler
 ihn gesehen anderseits genugsam von den Bundsgenossen ange-
 fochten: vngeacht das ime wol bewust/alle dise vnrichtige verwar-
 rete Practicken würden entlichen vber ihme allein aufgehen. Er
 leßet es dabey nicht bleiben/sondern so oft ers können zu wegen brin-
 gen/beut er ihme sein eigen Person/mit Land Leuten/ihnen bey sei-
 ner Authoritet vñ ansehen gegen den andern helfen zuschützen:mit
 dem beding/das er sich demnach wolle in alle friedhandlungen ein-
 lassen / wie ihre Mayestet sie ihme möchte fürschlagen vund an-
 tragen. Er hat sich solches erbotten anch nach nechst verschione-
 ner auffruhr/hindangeset/das tausende vnd aber tausent in diesem

Krieg vergangene Exempel ihm oberweisen daß er sich auff niemandts/allein auff Gott den Allmechtigen vnd seine Faust habe zuverlassen. Ich heiff sie noch die aller sichersten auß beweglichen vrsachen: darbey sein Person ersilich sehr vil thut. Sein feind da sie nichts anders außgericht / haben sie ime doch zum wenigsten diese gutthat bewiesen/daß sie in zu eim Kriegsfürsten gemacht. Er ist einer bey der warheit/vnd mag mit den weiberümbtisten/ so je vnd je gewesen seind/verglichen werden: vnd da es ime villeicht etwas/ so hat es diesenigen noch vielmehr gekostet an denen er das Meiststück gethan. Sein anhang ist bestendiger darumb/ dieweil sie auff ime allein sehen / vnd dasselbig mit reinem gutem Gewissen/ welches sie zusammen vereinigt / entweder zur behauptung ierer Religion/oder der rechtmessigen billichen sachen/darmit sie befigt sein. Sein Parthey ist gleichfals am besten versucht/ vnd hat sich hinforter keins gewalts zu befahren/der nicht zuuor gegen im Practicirlich fargenommen worden. Die Feinde können nunmehr nichts neues wider ime erdencken. Vnd da die andern zwomit solchem ernst waren von dieser dritten angetastet worden / wie sie die dritte von den zwon/ sie würden noch mehr wancken als diser/ober das hat er auch erhalten das recht der natürlichen folg vnd succession im Königreich/welchs im durch kein Priuat Person einigley weg mag außgeschlagen werden. Wenn auch ganz Franckreich einmütig zusammen hieltend/ inen der Cronen berauben wolte/vnd er deren verfiel/ so gebürt sie doch niemands an sein statt. So hat er auch dieses zu eim grossen vorthail / daß er kein gewisse gegenparthey hat: Diese ungezweiffelte hoffnung bringe im vil Diner zu/vnd erhalte im der andern viel / so seindt auch nicht weniger deren / die da nit gern sehen/die vhralte wolhergebrachte bestellung ihres gemeinen nuses / durch newrungen zu endern / mit betrachtung daß solches nicht onn grossen gewalt mag zu wegen gebracht werden/welche wol mit ime zu frieden/vnd festiglich an im halten/dieweil er on einig zu der ordentlichen Porten einghet/ vnd nicht erst eine durchbrechen darff.

Dieses ist die ordnung/welche sich vnter der verordnung im Königreich heutigs tags befindet. Dieses seind die fürnembsen

teil welche allbereits erörtert vnd formirett sein. Neben disen seind noch andere/die kein besondere Parthey machen / halten sich allein zu einer vnter denen dreyen/so fern ire eigene geschäft solches erfordern/welche auff der seiten herkommen/vnd alle anschlag nur auff sich selbs richten / haben gleichen anfang mit den andern/aber vngleiches ende. Dieses seind/die alte Königin/der König auß Hispanien/die Herzogen auß Lothringen vnd Saffoyen. Dise alle kommen inn dem wol vberlein / daß sie helffen vnser Königreich zwytträchtig zu machen/den König von Nauarren vnd die Fürsten des geblüts auß Posses zu treiben/aber nicht in der theylung desselben. Es möchts ein jeder gern allein haben / oder zum wenigsten den grössern theyl darvon.

Es seindt noch vberig die Catholischen Fürsten vom hauff Bourbon,beym König verharret/welche zwar / so viel die Religion antrifft / die allein den König von Nauarren von im abgesondert/ bey im vest halten: Aber so vest nicht/daß sie werden mit gutem willen lassen entweders das hauff Lothringen oder Guise dem irigen vorziehen:sondern sie werden inn dem fall dem König von Nauarren/als dem ältern vnter inen/auff dem jr hauff jezund ruhet/nicht absteigen. Diese haben ein grossen vmbarriff in Franckreich/dann in mangel des Königs von Nauarren/würde die Cron einem vnter denen gebüren / welches dessen von Guisen anschlag noch ein verdrüsslich vnd abbrüchig würrwerck ist.

Inn dissen vnordentlichen vnuud gleichwol vnterschiedenen trennungen allen / welche / wie vorgemeldet vnser besondern vnfürstern bereits in ein form vnd ordnung gebracht/hat ein jeder sein sonder fürhaben vnd Proceß.

Der Herzog von Guise mit allen denen von der Liga, so ihnen allein in Franckreich erkennen/hat sein fürhaben vnd zweck fürnemlich dahin gericht/sich inn die Regierung ein zudringen/entweders für voll oder eins theils/welches ein erblicher rathschlag ist/vnd vor weiland gewesenem Cardinal von Lothringen inn irem stamm eingepflanzt. Dieser Herzog/ein einiger vrsacher/alles vnser streits/hat ein Vatter vnd Vettern/seins Vatters bruder/ gehabt/zwen geschmickte Köpff. Wie sie die trennung erstlich bey

zeiten König Carlens des letzten / zwischen den Catholischen vnd denen von der Religion/angelassen/vnnd sie gesehen / daß weiland der Prince von Conde , welcher ihr zu gethan war/ dieser letzten Parthey anhieng / haben sie sich als anfinger dieser vnrhu zu andern gelassen / vnnd hatte weiland der von Guise allbereits sich zum haupt vnter seinem anhang auffgeworffen mit heimlichen fürhaben/welches er durch die anschläge des Cardinals seins Bruders in sein herren erhielte/dise Cron an sich oder die seinige zu bringen. Dazuer sahe im weg vnd steg offen sein / dieweil der König vñ sein brüder noch gar jung / sondlich durch den bürgerliche krieg. Er starbe darüber vnd lieffe diesen noch gar nahe ein Kind vnter der vormundschafft des Cardinals seins Bruders/von welchem er gleichsam mit der Milch auch als bald den samen dieses geschlechtlichen Ehrgeizes/in sich gezogen-welcher sowol von diesem jungen Adler angenommen worden/daß vber wenig zeit man wol spüren können daß das ringste an im grösser waren/als die Nieren seins Vatters. Die warheit zu sagen/so hat er viel stück an sich/die ime zu verrichtung grosser ding angeboren : vnd ist diß allzeit mein bedencken gewesen/daß des Manns geburt ein Gottes schickung sei/vnd gleichsam ein gewisses anzeige/daß Gott in vnserm Vatterland ein andrung für habe/Er allein ist die ganze Liga/sein ganzes geschlecht mag ime nicht gleich gezehlt werden/vnnd alle mit einander könten das geringste nicht zu wegen bringen / dessen was er allein vnter fengt/sehr verschlagen/verschmizt/vnd verständig/vnd mehr als die vbrigen seiner Seeten mit ein ander menniglichen kan dz bei seinen thaten abneihen:ich hab gesehen in eim schreiben von seiner eignen hand/vnd in einer sachen/daran vil gelegen/da der fürnehmste deren die vmb ihu sein / ohn ihn ein groben fehler begangen hette. Dieses nun ist sein end vnd zweck. Jetzt wollen wir sehen/wie er die sach an die hand nimbt/vnd darinn fortfehret.

Sein vnglück ist das gewest/daß dazumahl als er zu geschefsten angezogen worden / noch viel Herren von Königlichem geblüet vberig gewesen/sast seines Alters/die tauglich waren je einer den andern in der Regierung zu folgen/zu heurathen/vnd kinder zu haben/daß ihm billich allen mut sollte benommen haben. Aber vmb das als

Vericht vom jetzigen stand

les/ da er gemeret was auß ihm werden kan / so erschweckt er nicht/ sondern verkleidet vnd bemantelt ein zeitlang sein fürhaben/ sich als lein wie er sich in mittelst möge vnter den Catholischen hauffen einschmucken vnd beständig darinn eingewurzel erhalten / nach der lehr vñ Præceptis ires Hauses. Das Glück siehet jm bei anderseits ist er mit vielen tugenden gezieret. Es gehen jm etliche thaten glücklich ab: also das er an statt vnd zur gedechnuß seims Vatters in den Bürgerlichen kriegern (welche der Cardinal sein Vetter on vnder laß mit gelegenheit wider anbliese) alsbad vnter der Catholischen faction der fürnembst ware / vnd suchte sonderlich gunst bey den Stätten/welche von der zeit an der angerichteten Linien vnd Blutbad vnablässig seind auffrührisch vnd meuterisch gewesen / sich eins Königs der reformierte Religion besorgend: welcher Bürger vñnd inwohner er liebsete/mit vieler gemeinschafft/mit freundlichkeit/ vnd einem Bürgerlichen wandel (welches die fürnembsten vnd gewisesten Markzeichen sein) eines Geysts welcher nach herschung vnd Regierung strebet. König Carlen hochlöblichster gedechnuß stirbt hie zwischen ohne Eibserben ab dieser/hat sein gemahl aber keine Kinder. Vber das sieht er/das der Cronen an erben auff der rechten Linien abgchet / vnd das sie auff die zwermlinien wider fellet nun ist zeit/nun macht er sich hinzu/vnd gibt schon anzeig / das er will theil daran haben. Man hört murmeln das er von dem rechten stämmen Caroli Magni seie / vnd die valesij vom Stammen Capeti/ welcher die Kron Franckreich seinem geschlecht entwendet. Ließ sich also ansehen das er schwärlichen des jetz regierenden Königs vnd seines Bruders (der zwen Erben Franckreichs) Tods erwarteten würde vnd als dann die succession wider die so von der zwermlinie auff der seiten herkommen/verfechten/sondern ihnen selbs vorgreiften. Da hatt er kein ärgern feind als den Friden. Dann weil er allein auff der Parthey der vnrühigen Catholischen / vnd den auffrührischen Stätten behaffte würde er vmb seinen credit kommen sein/ wen man die vnepungkeit vnd Krieg wider erweckt hette. Dann einmal gewiß / das gleich wie ein innerlicher Krieg viel in eim Reich also erheltrichten sie ein langwiriger bestendiger Fried alle zu grund/ außgenommen des Königs: also das sein endlich mittel gewesen je vnd

vnd allweg vns durch ein onder mit Burgerlichem Krieg zuverbes-
 sen/vnd hie zwischen seiner gelegenheit warzunehmen. Umbdas
 Jahr 1578 richtete er einen bund an/wie dieser letzte auch ist/aber das
 zumahle als der König noch in vollem Ansehen vnd gewalt ware/
 sein Bruder ein grossen theil der gemüter in Franckreich an sich hiel-
 te/vnd schliesslich vmb so viel diesem derselbigen enstoge/ward er bald
 gedempffet/vnd ist vmb ein geringen Krieg allein wider die Hugo-
 noten zuthun gewesen/welchen man hernacher gestillet. Ist also
 Franckreich zwei oder 3. Jahr in guter ruhe gestanden/inn welchem
 vngläublich ist wievil ding diser auffrührische/Ehrgeizige/vn (wie
 hierauf zuschliessen) mutige Geist / geluete er hiesse mit füssen auff
 sich gehen auff das man ihn dieses seinen fürhabens halben/nicht in
 verdacht züge/welches er auch werenden Friden vnd volliger Königs-
 licher Majestet/so verdeckte/das er auch bey vielen leuthen in ver-
 kleinerung hiedurch gerhaten/die kein endliche vrsach gewüßt dieser
 betärlichen gedult / welches ein anzeig ist einer weitläuffigen vnd
 tieffgegründten Practick. Zu letzt da stirbt des Königs Bruder/
 der ihm ein Dorn in den Augen gewesen/dahin. Der ward ihm
 vmb ander er vrsachen willen abgönstig/dann weil er Practicken für
 hatte vber Flandern / hat ime gedachter von Gwyse/ der damalen
 schon ein heimlichen verstand mit dem König auß Hispanien / et-
 liche steinlein geruckt/also das er ihn da er solte gelebt haben/wie ich
 hab vernommen/stets wirdt auff der hauben gehabt haben. Zum
 wenigstenn war es gar mislich etwas bei seinen lobzeiten in Franck-
 reich fürzunehmen. Dieser Todt (es sey jetzt ongefehr / oder durch
 Practickenzugangen) kam im gar wol zumassen. Ich sage/durch
 Practicken/dieweil der Gerichtlich Proceß vnd die Kundschafften
 des Salreden/hierin viel zweiffelhafft gemacht. Bald der Prinz
 begraben/vnd niemands vberig ward als der König / gedaucht in/
 das ime ein gute gelegenheit fürstehe/ deren von seinem Vatter vnd
 Vatters Bruder nun bey den 30. Jahren her angespunnene / vnd
 durch jnen mit grosser mühe vnd Arbeyt so weit gebrachten Practi-
 cken ein end zusehen. Etliche halten darfür das eben zu der zeit er
 dem König nach Leib vnd Leben gestanden: andere aber/das er allein
 auff nichtige hoffnung gefusset/vnd Prognosticationen so man im

Bericht vom jezigen stand

von allen orten zugeschickt / die alle zusimmenen / daß er bald solte mit Todt abgehen. Das ist einmal war / daß er sein rechnung gemacht es müsse so bald der Prinze abgestorben / daß Reich nicht in Friden/dann jm wol bewußt/ daß so bald ein König in Frankreich stirbet/ vhrplößlich ein ander sich findet / der sich an sein statt setzet/ welcher mit seiner zukunfft leichtlich alle Practicken / die man als dan nur wider in erdencken möchte/ zu nicht machet. Im gegentheil aber sey von nöten / daß er allzeit in der rüstung/ wider den Erben auch vor dem Todt des Königs halte/ vnd dasselbig vnterm schein vnd ansehen des letzten Königs. Folget also seins Vatters lehr/ vnd nimbt die mittel welche er von seinem stammen Erblich hatt andie Hand/ fangt an das Königreich widerumb zur auffruhr zutringen im 1585. Jar/ erstlich wider den König selbs welchen er / dieweiler gesehen / daß er in mit raht nicht können in das Feldt wider den König von Navarra bringen/ mit der that selbs angreiffet / vnd zwinget in mit gewalt/nimt sein schein darauf daß er/ der König/ keine Kinder hab/dz der Kronen geträwet/ sie solle den Ketzern vnter die Hand fallen/welches ihne vnd alle Catholischen in Frankreich zur Wehre treibe/ Item daß er sehe/daß die Häupter deren von der Religion/ (auff den König von Navarra deuten) begönstiget seien/ vnd ein heimlichen Verstand mit des Königs fürnembsten vnd geheimesten rächten haben:welches er auff den Duc d' Espernon/ geredet/ der erst newlich auß Guyenne/ da er den König von Navarra gesehen widerkommen. Entlich demnach er ihm die forcht welche er seinem König eingejagt/wol zu nutz gemacht/ vnd seinen ganzen raht samt allen denen die vmb in sein/ Corruptieret vnd eingenommen/ laßt er dem König von Navarra samt allen von der Religion feindlich absagen/ vnd jnen den Krieg verkünden / welcher noch heutigs tags weret. hiezwischen (halt ich) sucht er nichts anders dann daß er mit gelegenheit seinen vorthil einmal einneme. Solches bringt der Parisische handel augenscheinlich mit. Dann es fehlt ihm (wie ihn dunckt) nichts mehr dann eben daß. Vnd ob wol der Krieg also gegen dem König von Navarra/ auch durch gutduncken/ verwilligung vnd ansehen des Königs zugelassen: hat er doch daran kein genügen/elles sont journalieres.

vnd wesen in Franckreich.

Diese Krieg seind ein täglich werck/ so an einander wären sol
len: Aber dieser Guyssisch Fürst tracht noch weiter/ er ist von grossem
gemähe / mit vielen tugenden begabet / Vermag viel/hatt viel
Freund. Bey jme ist jetzt nicht viel anders als streich zusuchen. So
ist sein Person gesichert/man belegere ihn dann oder vergebte jm das
Gott gnedig verhüten wolle. Sein Stätt betreffend/möchte zwölff
Franckreich dieselbigen nicht alle einnemen. Vnd ob er schon alles
verlohren/wann er zur Kronen durch schickung Gottes solte beruf
fen werden/bis auff sein Wehr/so hette er noch genug. Wieviel Kö
neg seind auß Gefängnissen vnd Klöstern zur Krönung gezogen
worden. Wir haben gehabt zu vnsern zeiten. Carolus VII. ward
gekrönet/als er in das Gebirg Auvergne verbannet gewesen. Lud
wicus XII. war noch kaum auß der Gefengnuß des grossen Thurns
zu Bourges/da er für ein König außgeruffen worden. Es ist nicht
glaublich Menschlichen ansehen nach/das der König von Navar
ra jemals so tieff kommen sey. Aber dieses ist noch nicht alles. Es ist
noch der fürnembsste punct vberig / nemblichen das billiche recht zur
succession.

Solche gedanken brechem diesem Duc sein ehrgeizigen sche
del. Er sieht das er nicht allein die Kron zuuor ledig sondern sich de
ren auch selbs fähig machen muß. Eins bestehet fürnemlich auff dē
Verderben des Königs von Navarren: Das ander auff der ver
mehrung seins vermögens vnd erstreckung seins ansehens vnd ge
walts: aber dardurch wird er schlecht lob erjagen das vnterm namē
vnd auctoritet des Königs er selbs den Krieg wider die von der Re
ligion führet. Es kommen hierzu noch vil andere dergleichen stück/
die sein thun gänzlich möchten veronglimpffen: so ist auch wie vor
gemeldt) an denen welche sich schützen vnd zur gegenwehr setzen
können wenig zuerholen/dannenhē besorgte er sich / diweil er den
König mit gewalt in diesem Krieg gezwungen/ so würde man ihm
auch die Vncosten denselbigen hinauß zuführen nur mit vnwillen
handreichen. Nicht des weniger da er als der Befelch haber nicht
kōnte die thaten beweisen die er verhofft vnd vermessenlich im an
fang des bunds außgethon hatt/würde sich dardurch ins verderben
stürzen. Dieses alles vorbetrachte ist er zufriden das sein Bruder in

Guyenna wider den König von Navarra ziehe/ vnd reibt er sich hie
 zw ischen an den König/ mit welchem er durch verborgene weg erste
 lichē/ verhofft mit wenigerm verlust mehr außzurichte/ sein Bruder
 der Herzog von Mayenne als er auß Guyenne widerkommen/ da
 er nichts anders außgerichtet / als daß er dem König von Navarra
 vnd seinem General Lieutenant Monsieur de Touraine, mit
 dem er mehrtheils zu thun gehabt/ ein grössern Namen vnd ansehen
 gemacht/ da fahren sie beide zu / sampt den vbrigen ihren Freunden
 vnd mitconsorten/ tasten den König öffentlich an/ aber noch als vn-
 ter dem gemeinen prætext/ daß sie den Krieg wider die Keger führen:
 Darauß ward die heyligkeit ihrer Wehr vnd Waffen gegründet/
 vñ damit behielt sie die Catholischen auch auß jrer seiten. Dañ daß
 sie sich stracks solten an ihm vergriffen haben / das were ein schand
 gewesen/ sie könnens vn ein sch ein nicht zu wegen bringen. Ir keiner
 ist ein Fürst vom geblüt/ keiner ist ein so grosser Officierer der Kro-
 nen/ dem die reformation des Königs vnd seins Reichs wolle gezie-
 men. Drum ist jnen jr allgemeiner prætext wider den König nichts
 nutz. Er ist nicht Catholisch/ sondern ein heyligenfresser/ er hasset die
 Hugonoten nicht/ sie seind jm ein Gift. Er förchet sich sünd wenn
 er mit ein auß der zal redet/ er beichtets gleich denselbigen tag noch/
 er hatt jr mehr lassen hinrichten/ als der von Guyse gesehen hat / er
 hat jnen mehr leids angethon als der von Guyse jnen wünschete/ vñ
 beklagen die sich billich vber jn mehr als vber keinen von den Bunds
 genossen / welches Häupter den Priuat personen je vñnd allweg
 freundschaft vnd guten willen erzeygt haben: ein lob/ welches jhnen
 nicht mag abgesprochen werden. Was muß man dan allhier thun?
 Alobald der Duc de Mayenne auß Guyenne wider herauß kom-
 men/ laßt er ein schriftlich klag wider des Königs Lieutenant daselbs-
 ten/ den Marechal de Matignon außgehen / der jme vom König
 zu ein gehülffen vñ mit beselchhaber zugeordnet/ welche er verhäte-
 rey vñ heimlichē verstands mit den Käjern/ vnd dē König von Nav-
 arren bezüchtiget/ vnd gibt solches für ein vrsach dar/ dz dise Krenß
 nichts sonderlichs außgerichtet wordē. Vñ verklagt jn so verdeckt/
 dz er den König auch zugleich darin ziehet/ vber dē er sich beklagt/ dz
 er jn daß Gelt hab ab zestrickt/ den Prouiant/ die Munitionen/ vñ
 in summa alle mittel die jme hettē mögē bejörderlich sein: vñ hat sich

vnd wesen in Frankreich)

So weit hören lassen/dz er der beste freunde sey/den die Kaiser haben können. Darauff schreit der von Guise auff seiner seite/dz der jenig so de König aufhelt vñ so fahrleßig machet in de angefangenen Krieg/sei der Duc d'Espèrnon welcher de König von Nauarre seiner gegenpart beystehe/wegen gefassten neids vnd feindschafft gegen im/da er den Herren nicht angreiffen darff/schlecht er den Hund/er sagt das eben der ein vnderschlaiff sey aller Keger in Frankreich erregt meniglichen wider ihn / vnd protestiret freuenlich/er wolle nit zugeben/das er ennig theil/ Statt oder verualtung inn Frankreich einhabe. Vnd vnangesehen das des Königs Guardij/so auff seinen Leib besetzt/ganz vnd gar auffer allem argwohn der Kekerer seinde / nicht desto weniger auß dieser einigen vrsach/das gedachter Duc sie vntersich hatt / last er sie in Picardey zum andern vñ drittemal zers klopfen vnd hinrichten. Vnter dem schein nimbt er so wol in dieser prouins als hin vnd wider alle stätt ein/die er kan. Vñ darumb das der König im daruor sein/vñ seine Stätt in schuldige gehorsam behaltet/will darzu er die macht so er vnd sich hatt/welches (wie obgedacht) sein Leibs Guardij ward / vñnd die Regiment ober welche der Duc d'Espèrnon befehl hat/ brauchet : da gehet jetzt die klag wider den König seibs/vñnd ist die sache dahin gerahen/das Boulontien durch den Duc de Nemours ist belägert worden/ Paris durch den Duc de Guise eingenommen/der König verjagt/ sein Guardij erschlagen gefangen vnd geplündert/wie er sich selbs berümbt. Müste also seiner rechnung nach ein jeder der Stätt oder verualtungen einhatt/ vñnd sie ihm nicht will vn tergeben/ein Kaiser sein: Der im will vñ hinderlich sein/das er nicht kan König werden: der müst ein Keger sein/diß seind neue glaubens artickel. Man sagt das seithero der Duc de Espèrnon seine Prouinzen /vñnd sonderlich Normandey dem König widerumb zuhanden gestellt / welche dem Herren von Montpensier nachmalen eingeräumpt worden/das dörfte sie wol auch bald zu einem Kaiser machen. Welches zwar ein wenig fremde vnd vngewöhnlich zuhören ist. Also diese disputacion zubeschliessen/ so ist des Ducs de Guise endlich fürhaben/sich zum König zumachen ist es möglich: sein weg vñnd mittel darzu ist der Burgerlich Krieg vnd die trennung der Catholischen Fransosen von den Euz

Bericht vom jetzigen stand

angelischen/durch welche er sich zum Haupt macht vnter den erst gemelten/vnd ist in mehrem ansehen bey jnen/weder der König selbs noch einiger Catholischer Fürst des geblüts: da dorffen sie jm kein eintrag thun. Vnd hat darzu zweyerley weg vor vnter denen er einen Verhofft zutreffen/entweder so wird er sich bey leben des Königs also stercken/vnd sein sachen dahin richten / daß er nach seinem Todt möge den König von Nauarren gar zu fall richten vnnnd in verhindernen zur Kronen zu kommen: Oder wirdes nit thun. Kan er in daruon gentslich nicht abereiben/ so wird er in doch dahin zwingen daß er mit jme wird müssen ein vertrag auffrichten/die Catholischen allezeit zu schützen vnnnd zu handhaben: dessen wir mehr exempel haben. Bringt er in einmal zu fall/vnnnd mit jm das ganze Hauß.(Dieses folget/vnd fleuht eines auß dem andern her) wirdt er das Königreich entweder allein einbehalten oder seinen mitconsorten theil daran lassen/doch also daß jhme der fürnembst vnnnd größte vberbleib. Zu diesem Bancket lader er den König auß Hispanien/den Babst/die Italiänische Fürsten /alle benachbarte Catholische Fürsten denen die größe des Königreichs schädlich der vntergang aber beyd. vorstehlich ist. Das ärgste daß ich sehe inn allen diesen Pracicken ist/daß er nicht kan erdulden/ daß der König so lang lebet. Er mag sich wol vorsehen:vnd ich glaub solte er länger zu Paris verblieben sein/so were es vmb ihn geschehen.

Wenn nu jetziger zeit einer wolte zu gedechtnis führen/ daß der welcher jezund König ist in Franckreich/eben der jenuig ist/der zu siebenzehnen vnd ochtzechen Jahren/schlachten gewonnen/der allenhalb den sieg hinauß geführet/welches dapfferkeit vnnnd rühmlicher Name jme in seinem blühenden alter zu frembden Cronen befördert/vnd zum König vber die streitbare Nationen in der Welt gemacht: dem würd es verwunderlich fürkommen / wenn man jme sagen solte/daß die schwachheit allein/vnd die einige verzagung an seinen kräften /welche durch einbildung dieses gemüt besessen/ das sonst so Königlich vnd freudig gewesen/die ruthsolle sein/mit welcher er Gott heutigs tag vnser Königreich züchtiget. Das muß man von diesem Fürsten bekandlich sagen / daß da sein art vnnnd eigenschafft inn andere bessere zeit gerathen / wenn er trewe Diener hette

gehabt

gehabt/ vnd die seine hochheit gern gesehen/weiß man in nit zu jung
 zun geschäffien mit widerwillen angezogen/da er nach kurzweil ges-
 rungen/dardurch er des einen maß leidig worden/vnd zum andern
 nur desto e in grössern lust gewonnen: Wenn man seidhero sein le-
 ben vnd ge müth nicht verkehret hette:so hat jme Gott herrliche ga-
 hen mitgeth eilet/grosse thaten zu thun. Aber die Passion seiner
 Mutter/welche ih n begert zeitlich herfür zu bringen/ daß sie ihn an-
 statt jres andern Sohns gebrauchen möchte/hat jne zur arbeit ges-
 zwungen/dazumal da er an nichts anders / als kurzweil gedencen
 solte/hat in mit ehren erfet get zuuor ehe vnd dann ihn darnach ge-
 hungert/hat im den Ehrengelt erleidet/ehe dann in darnach gelü-
 stet. So hat er auch den mangel an sich gehabt/wenn es nur zu
 gelassen/etwas an jme zu tadeln / daß er gern rühtig vnnnd zu frieden
 gewesen/welches ein gemeine vnart ist/nicht allein an Fürsten/vnd
 Herren/sondern auch in gemein an allen Menschen. Endlichen
 als er wider ins Königreich kommen / hat ers voller sicherheit ge-
 funden/die solche langwirige burgerliche Krieg mit sich bringen/
 vollerzwispalt vnnnd vngheorsam : er hat befunden daß alle grosse
 Herren/ein jeder sein besonder anschlag vnd gezändt gehabt / da sie
 doch alles zu seim dienst solten gerichtet haben. Vnnnd darzu hat er
 mit seiner langmütigkeit noch gute förderung gethan; dann er auch
 in diesem mangel gesteckt/daß allweil er kein widerstand gehabt/im
 nichts vber zwergs fürkommen / weil er im fried lebet / möchte voll-
 kommenlich vnd mit grosserer Maieestet regieret : so bald aber im
 ringsten eine beschwerligkeit fürfallen/so hat er jeder zeit viel ehe ein
 mittel/so etwas gelind vnd forchtisam/als ein freudiges vnd ernstlis-
 ches an die hand genommen : Darzu in auch einer auß seinen für-
 nembsten Rätthen / der ihnen jeder zeit am tieffsten eingehabt/trew-
 lich heffen gewehnen.

Diz ist der erst König/mit welchem die befehlshaber auff den
 Vestungen haben einen vertrag auffgericht / vnnnd Gelt gefordert
 herauß zu ziehen/ich rede jetzt nicht allein von denen/welche der ey-
 fer zu bürgerlichen Kriegen Partheyisch gemacht / sondern auch
 von denen die allezeit auff seiner seiten beharret.

Diz ist der erst König/welchen man frey on einige schew hat

Bericht vom jetzigen stand

Können verlesen. Dann so viel mich betrifft/was ein anderer sanfftmüt vnd mit igkeit an einem König nennen möchte/vnd daß man sonderlich an diesem rühmet/daß er der angethanen schmach/ sich niemals mit grossen ernst angenommen/ja auch an etlichen/die er in seiner hand gehabt/nicht gestraffet / so möchte ich solches vnterweisen/wenn der sachen zuviel geschicht/ ein art der nachlässigkeit nennen/welche der der Mäiestet präjudiciert vnd vorgreiff/vnd welche da sie nit zu schelten / zum wenigsten auch an einem König nicht zu loben ist. Hiebey aber muß man bekennen/daß/ da diese erbärmliche Krieg wider angegangen/Gott jm ein guten sinn ins hertz geben/dardurch er ein weg für die hand genossen/sein Königreich gänzlich zu reformieren. Vnd wenn die Bundtsgenossen in Franckreich ärgers nichts angerichtet / als daß sie ihn an einem solchen guten werck verhindert/so haben sie darmit allein jnen ein grewlichen fluch auff ire Häupter geladen. Vnd damit wir auch / in was stand er jezund/vnnd womit er vmbgeheth bedencken/so hat er eine rechtmessige billiche sacht. Dann sein fürhaben gereicht nirgend anders wohin/als zu erhaltung seines lebens vnnd der Auctoritet/darinnen in Gott gesetzt/aber er hat darmit einen gar schädlichen weg für / der gegen dem Volck tyrantisch/seim Königreich beschwerlich vnd jme selbst gefährlich ist / wie man inn der that selbst gesehen. Er sihet den zweck vnd ziel/daß Duc de Guise so wol als keiner/zwar nicht vnbillich / dieweil er fürnehmlich der enig ist/dem er nachstellet/aber durch vntrewen rathschlag / hat er bisanhero einen verführischen weg/ widerstand zuthun/ für gehabt.

Doch so ist er etlicher massen zu entschuldigen / dieweil er vmb sich nicht ein einigen hat/dessen rath nicht mit begierd oder forcht zuuor eingenommen sey / vnnd keinen darauff er sich könne verlassen/weder sich selbst. Demnach nun der Duc de Guise, zur wehr gegriffen vnterm namen des heiligen Bundts/ welcher jetzt mehr gnugsam bekant in Franckreich/hat man jm alsbald ein durchauß falsch maxime oder Regel fürgeben / welche man jme nicht des weniger für warhafftig eingebildet / daß nemlich inn seim Reich seyen / nur zwo Partheyen/der Hugonoten vnd

Cathos

vnd wesen in Franckreich.

Catholischen/vnd wenn er nicht ein von den beyden vnter sich behalte/so werde er zu furh kommen/vnd müsse (wie man sagt) zwischen zweyen stülen nider sitzen : Das der Hugonoten Parthey die schwächste sey/vnd das also durch notwendige folge/er der Catholischen sich annemmen müsse/vnd zugleich alles ansehen / inn welchem die Guisichen allbereits bey jnen sein/an sich ziehen / welches jr verderben vnd sein wolfsart sein werde. Dieses nun also ins werck zu richten/müsse er jm die sache mehr lassen angelegen sein/vnd Tyrannischer gegen den Keckern sein / als sonst keiner : er müsse sie mit sonderm ernst angreifen/vnd jedermenniglichen mit vnghandten gegen jnen es weit beuor thun : Das er durch diß einige mittel nach dem er den ganzen Catholischen hauffen wider herumb vnter an sich/als das Haupt gebracht/leichtlich die von Guysen aufzulegen/welche er fürchtet vnd hasset/alsbald darauff auch durch den Krieg die Hugonoten vnd ihre Häupter/ denen er ohne das nichts guts gönnet/ausfrotten könne. Dieses ist der Rath den man jme mitgetheilet / vnd welchem er mit grossem schaden seines Königreichs vnd seiner eignen Person bishero geglaubet hat. Gott wolle daz er jm dise stund nachzedencke/ vnd die Effecten/so heraus erfolget/betrachte/als nemblich/das da er vermeint/wie man jn beredt/der Catholischen Haupt zu werden/nur jr Knecht worden / der alle des Ducs von Guysen gedanken vnd begirden erfüllte / Dann alsbald jener nur ein wenig gegen jm wanckte/vermeint er sein ansehen/vnd macht etwas zu benemen / müsse er sich gar geschäfttig gegen den Hugonoten erzeigen/Commissionen abfertigen / edict publicieren,vnd zur wehr greiffen; streng vnd raw sein gegen den Leuten die jn fürchten/ehnen vnd jm kein leid zufügen: im gegen theil freundlich vnd holdselig gegen denen/die jm nach leib vnd leben stehen. Gleicher gestalt/alsbald in die Bundtsogenossen ein wenig erschrockt / sie konten sich so bald nicht gegen jm aufwerffen/oder einige Stad einnehmen / so wuste der König von Navarra gewiß/das er dessen an jm würde einkommen wollen/vnd jne one schammus mit heeres krafft vberziehen lassen. Bei flucht seid ihr die jr jm diesen Teuffelschen rath mitgeteilet. Schämt jr euch nicht inn ewer herrhincin/jr Verrähter? Sol ein König Partheyen in
seinem

Bericht vom jetzigen stand

seinem Königreich dulden? oder noch einer andern neben/darff er
 seinen? Ist das nicht genug wenn einer König ist? Wenn jr sagen
 daß diese zwö Partheyen allbereits im Königreich gewesen/ey so
 sey verflucht der sie hinein geführet vnd noch auff heutigen tag das
 rinnen erhalten. Ist nicht der bürgerliche Krieg ein Mutter aller
 dieser widerwerdigen Kotten/schafft denselben ab/ so weren sie von
 sich selbs verschwinden. Weiß ein König auß königlicher macht vñ
 Mayestet den frieden gebiete/so würde man sehen/daß auch der bes
 hergeste vnter allen diesen Kottgesellen sich nicht würde dörfen dar
 wider aufflehn/alsdann were es zeit Krieg zu führen wider denen
 so solchem gebott begert entgegen zu kommen: der da bald würde
 müssen vnten ligen. Aber nicht desto weniger auff vorgesezt ma
 xime haben sie jne beredt/daß kein hoffnung were einiger wolfsahrt/
 wenn er nicht selbst auch vnterm schein des Bunds mit mehrern
 ernst/die von der Religion als sie selbs/angriffe: Daß die Catholi
 schen schon dem von Guyse wider die andern geschworen; vñnd
 das einige mittel/sie widerumb zu trennen/sey/daß er sich an sein
 statt/mit donnern vñnd hageln wider die Hugonoten auffwerffe.
 Secht hie dieses ward der befehl vnd rath. Hiemit aber kame jn zu
 gleich mit dieser persuasion ein schrecken an/ welchen er auß dem
 billichen mißtrawen/zu denen die er stets vmb sich hatte gefast: also
 daß so bald die Bundsgenossen in der wehr gewesen/er den Porten
 zu Paris kaum mehr trawen dörfte/ sondern besucht sie in eigener
 Person/ vñnd an statt daß er durch sein anblick allein die anfänger
 dieses aufflauffs zumal hundert noch vnter die Erd versencken kön
 nen/so erschrickt er: schickt an der stett sein Mutter zu jnen/mit bitt
 sie wolten zu frieden sein/wolten jms zu gut halten/wenn er fridens
 zeit jrer nicht so hoch geacht/wie er billich gesolt. In Summa er
 demütigt sich gleichsam für seinen vnterthanen / damit er sie von
 der meuterey vnd auffjatz gegen jne/abhalte/da er doch hette sollen
 sehen lassen/daß jm an willen vñnd vermögen jren vnghehorsam zu
 straffen/nicht mangle. Endlichen ist er durch stetiges anligen sei
 ner Mutter/die anders wo hirauf siehet dann der König/ vnd wel
 che ihm jrem fürhaben mit dem von Guyse vnter einer decken ligt/
 zum Krieg wider den König von Navarra mit gewalt gezwungen
 worden

worden/welchem er ein Monat zuuor mit dreissig Brieffen eigener Hand/genugsam bezeugt / was er von dem fürhaben der heiligen Bundtsgenossen halte. Also ist dem König bisanhero gerathen worden. Nun ist kein zweiffel daran / daß er hette mögen wünten / der von Nauarra were mächtig genug gewesen / die anderen vnd zugleich auch jnen selbs zum frieden zu zwingen / aber hat sich dessen niemals dörfen mercken lassen / vñ da ers gethan / so hette er besorgt / er würde von allen meuterischen Bundtsgenossen alsbald vberfallen vñ gedempffet sein worden. Ist also sein intention vnd meinung / daß er bei leben bleibe / regiere vnd gehorchet werde so wol von den Euangelischē als den Bundtsgenossen / Das ist billich vñ rechtmässig / vnd könts auch zu wegen bringen wenn er wolte: Aber weil er mit disen schädlichen maximē sein macht selbs verdächtig machet / dieweil er nicht wil sein Königliche Person vertreten / so soll es in auch nit wunder nemen / wann andere sich vntersehen ihm dieselbige nach zu äffen. Gott geb daß er mit der zeit einmal ernstlich begere zu sein was er ist / ein Meister vnd der oberste Herr in sein Reich: das kan er aber nicht sein / wann er nicht König ist: er wirts aber nimmermehr können werden / wenn er nicht sucht was da dienet zur wolffahrt vnd frieden seines Volcks.

Was betrifft den König von Nauarren / so ist sein gelegenheit vnd fürnemen ganz anders als der zween / daruon ich jetzt geredt hab / vnd denselben durchaus zuwider. Dann gleich wie ers mit dem König in dem helt / was da betrifft die erhaltung seines lebens / ansehens / darwider er nichts kan oder begert zu handeln: also im gegentheil halt ers nicht mit ihm inn dem was belanget die Freiheit der Kirchen in Franckreich / zu welcher handlung er sich wider in gewapnet hat / so fern er sie ihnen begert zuentziehen. Aber ist durchaus den Praecticken des Ducs de Guise vnd seines anhangs entgegen vnd zuwider.

Erstlich inn dem daß jener / dem der Ehrgeiz eben so viel hoffnung gibt auff die Cron Franckreich / als diesem das recht vñnd die Natur selbs / dieselbig nicht kan zur vollziehung bringen / als durch den Krieg / vmbstürzung der geset / ändderung vñnd newierung der ganzen Politic. Dann da er nichts vmbwühlete / son-

Bericht vom jetzigen stand

dern ließ alles in seinem gewöhnlichen gang/so hette er kein fug/ vnd
 könnte auch darzu nicht kommen. Dieser aber kan derselbigen nit
 erwarten/als bey gutem frieden / als durch erhaltung guter ord-
 nung: Dann sein begeren ist ordentlich/als durch erhaltung der ges-
 fetz/dann sein Titul ist rechtmässig. Vnd da er würde ein andern
 weg an die hand nehmen mit gewaltsamer macht oder heimlicher
 einschleichung vnd vsurpation,würde er seinen Riual vnd gegen-
 parth/vmb so viel stärker vnd standhaffter befinden / in diesem fall
 dann er ist/so viel er in der ordentlichen succession vnd wahl stär-
 cker ist vnd grössern vorthail hat. Ober das Rechte des Königreichs
 welches auff in sibet/so trägt er die bürde aller Kirchen inn der gan-
 zen Christenheit/auff seinen Achseln/alle ire hoffnung auff seinem
 Haupte: sein verlust Menschlichem ansehen nach / ist ihr verderben
 vnd vnterdrückung: sein hochheit ire freyheit. Darumb mehret sich
 der hauff seiner feinde/vñ alle Catholischen in ganz Europa rottet
 sich wider in. Wann ich jezund disen erwege/wie ich zuuor jenem
 gethan / so bedünket mich das zwischen diesen zween gewaltigen
 Männern/Gott vnser Policeny wil oben /da dieser mehr kräftigen
 hat/beides an leib vnd verstand. Die zu erhalten/als der ander sie
 vmbstürzet/Jener aber noch zur zeit besser kan zusehen /wegen der
 gelegenheit/das er sich vnter dem stärcksten hauffen gefunden/vnd
 auch Königliche Maicstet selbs zu hülff gehabt. Welches mir
 vrsach gibt ein wenig auß zusehweiffen vnd sie zu vergleichen: das
 sie seind also beschaffen/ das sie wol mögen vnter die Parallelen
 Plutarchi gesetzt werden. Ich halte aber so vil mir möglich ist inn
 dem ich von jnen schreibe / meine affecten gefangen/vnangesehen
 das ich sollte wegen meiner Religion/meiner Partheyen vnd vieler
 andern vrsachen/dem einen mehr beystehen als dem andern: weiß
 aber gleichwol nicht ob diese neigung mir nicht die freyheit meines
 vrtheils heimlich abstele. Es dünckt mich das dieser (wie groß
 der ander sey) jhnen inn vielen stücken weit vbertrefte. Ich red
 nicht von jrem fürhaben/dasselbig zihē ich in kein bedencken: Ich
 vrtheile nicht allein dessen von Gynse/sondern verdamme es ganz
 vnd gar:dann ich bin ein Frankosi/Ich rede jetzt nur von den ge-
 schicklichkeiten vnd qualiteten mit welchem Gott sie gezieret also ge-

eignet

eignet bey dem einen daß er sie an sich habe/bey dem andern/daß er sich jnen widersehe. So sag ich nun daß dieser all sein lebenlang vnnnd von anbegin seiner Jugend allezeit wider die noi selbs gestritten hat/alle seine geschäfte seind deren voll gewesen/vnnnd nichts gethan/als mit grosser mühe vnd arbeit. Der ander im gegentheil hat alles nach seinem wünsch gehabt/vnd jederzeit die beste gelegenheit/für das erst also von seinen anschlügen zu reden/so hat es allezeit mehr an der form gemangelt/als an der matery/mehr am willen/als am vermögen. Diesem ist kein beystand/jenem aber kein widerstand beschehen. Darauf ich erstlichen schliesse/demnach sie durch diese zweyerley weg einander begegnet/vnd heutigs tags bedegleichlingen groß seindt/daß der ein mehr versucht vnnnd erfahren/Jtem mehr mütigkeit vnnnd stärke hat: der ander mehr Ehrgeitz/hoffnung/(welche er durch die viel mittel geschöpfft) vnd vermuthlichen mehr anschlüg/Practicken vnd frechheit:daß der ein weniger ansehen hat/weniger nichtigen rhums auch weniger schein vnnnd glanz in sein thun: der ander wenigern bestand vnnnd beharrligkeit. Darumb versehe ich mich wenn dieser einmal die völle haben würde/er werde sie im besser zu nutz machen/als der ander sich der noch erwehren würde/wann er einmal darein gerichte. Ich geschweige jehund aller hievor langst vergangenen Kriegen: Da der von Guyse nicht destoweniger allezeit das glück auff seiner seiten gehabt: dieser aber im gegentheil offft im cuffersten elend gesteckt. Davon allein wil ich sagen/wenn ich diesen grossen Brillenreisser zwey Jahr einander nach hette mit acht vnterschiedlichen Kriegs heeren Franckösischen Volcks/angerennet sehen/welcher je eins das ander entsetzt/vnd von den berhümbften Kriegs obersten in Franckreich angeführet worden/vnter welchen ich sein Bruder den Due de Mayenne mit einschliesse; vnnnd das nach außgang dessen/er nicht allein nichts verloren/sondern noch sieben oder acht guter Stätt eingenommen/vnd ein grosse Schlacht gewonnen/da er doch kein einig mittel vnterhanden gehabt/darauff er sich in vollziehung solcher that hette verlassen mögen/als allein sein frisch gemüt: wie ich solches am König von Navarren erfahren hab/so hielte ich dafür daß sie möchten verglichen werden / aber auff diese weiß so kan es

Bericht vom jetzigen stand

nicht geschehen. Man möchte mir einreden/daß der von Guylse sich vil mehr vnnnd grösserer sachen vnterstanden/da der von Nauarren mit aller macht eben blößlich widerstehen können: Ich laß es zu. Es war ein wol möglich etwas anzufangen/der jedermens niglichen auff seiner seitten gehabt/ dem andern aber beschwerlich widerstand zu thun/dem alle entgegen gestanden/wie die arbeit/also soll auch die Ehr grösser sein. Sie haben zwar viel andere stück an sich in denen sie einander gleich gezeht vnnnd widerumb von einander vnterscheiden werden / aber da ist nichts gerings / nichts schwachs. Sie haben beide einen dapfferen mutz/dörffen dessen auch wol: sie seind beide leutselig/redsprechig/freundlich: sie haben beide einen geraden/arbeitsamen vnnnd anmütigen Leib / aber sie haben ein sehr vngleiches gemüth. Der ein ist gar ein auffrichtiger redlicher Mann/vnuerholen/rund/frey/oftermals vnleidlich/zur zeit der gefahr weiß er ein sach geschwind anzuerdnen / so ernst hafft in dem daß er für augen sieht / vnnnd so warhafft in schlachten/daß er nicht gedencckt auff das so hin/noch weniger auff das so künftigt ist: fängt nicht viel weitleuffige händel an / sondern helt sich als lein an die hoffnung/Dabey lest ers wenden. Der ander ist vnbestendig/ober die massen wurmsichtig/verborge/ eingezoge/geschwind/gedultig / auch so fern / daß ihm solches zur schmach (wie vorgesagt) außgelegt wordẽ/verschlagen: greiff seine sachen wolbedacht an: denn er muß jm selbs ein hoffnung machen/sicht fern/fängt nichts an er traw es dann hinauß zu führen/aber ich weiß nit/solte er sich vnuerschens in einer gefahr findẽ/ob er sich würde wissen also in der eil zu entschliessen/dan er solches nit offte versucht. Allein sey wie jm wolle/so seind es zween gewaltige Männer/ ja von den gewaltigsten die Franckreich je ertragen hat/ vnnnd die gewaltige thaten hetten bewiesen / wenn ein mechtiger König dieselbigen hette wollen gebrauchen/vnnnd dieselbige zeit er geben mögen. Damit von ich nun wider auff mein vorhaben komme / So tracht der König Nauarren nit (wie gemeld) soles auch nit thun/nach der Cron/sondern gelebt der hoffnung/vnnnd sieht wie er seiner feind anschlag zu rück treiben möge. Er hat seine Wehr auff ein andern zweck gerichtet als auff frieden vnnnd rhu des Königreichs: in welchem frie

den er doch nicht des weniger in keinen weg bewilligen wird/ es sey en dan die Kirchen in Franckreich zu forderst zu rhu/ vnd von diser staffel/ weiß er es höher kan bringen/ auch die frembden bey irer freyheit erhalten. Es ist vnunndien das er das Recht/ welches er zur Cronen hatt/ verfechte/ es ist noch nit die zeit/ demnach so soll auch das/ was gewiß ist in kein zweiffel gezogen oder disputiert werden: noch weniger begert er sich zu bemühen das hauß Guyle vnd Lothringen zuuertilgen. Er begert in kein leid zu thun/ als fern sie dem Königreich keins begeren zu zufügen: welchem da sie begerten nützlich zu sein/ schetzt er sie in irem werth gar tüglich darzu. Ihr stiegen reicht nicht bis an die sein/ der da ein König genennt wird.

Dieser Nam macht das er des iren vergift. Siehe nun allhier was er sucht. Alles ist dahin angesehen/ das er sich zur gegenwehre stelle/ auff das er seine feind dahin vermöge / Franckreich widerumb fried zu verschaffen/ dem König widerumb zu seinem ansehen im vnd den seinen zur frey vnd sicherheit verhoffen zu sein: demnach mögen die von Guyle so groß reichthum erwerben/ oder sich so ansehnlich machen/ als sie jmmer wollen/ weiß es nur diesen dreyen nichts benimpt / so ist im wenig dar an gelegen. Der Proceß vnd weg welchen er hierinn helt/ ist ungewiß/ dann er mus nach dem/ welchem die feind gegen im fürnemen/ angerichtet werden. Lassen sie in beim frieden bleiben/ so bleibt er dabey: gehen sie zur wehr/ so laufft er darzu: legen sie sie hin/ so thut er dergleichen. Darumb weiß auch der König solches in sein herzen/ das/ wenn der vbrige theil im Königreich zu frieden were/ es wenig oder ja gar kein noth mit diesem haben würde/ welcher/ dieweil er sich die billigkeit führen lassen/ leichtlich wider herumb zu bringen were.

Ich hab vö den dreyen fürneste Häupteren d' dreie partey Frackreichs gered. Nu mus ich auch besehe welches die sein/ die zwergs ob beseits herkommenen/ was für ein zweck sie ihnen gesteckt/ wie sie sich darnach richten/ vñ was für hoffnung sie haben den zuerreichē. Vnder diesen ist anfänglich die alte Königin des Königs Mutter / welche Ehren halben vñnd zum schein auff ihres Sohns seiten halten muß/ wie sie allzeit gethan / da sie ihr noch mehr gehabt als den der in der Regierung gewesen: Hasset doch nichts mehr als sein völlige

macht/dann sie hat sich vbel darbey befunden. Als Frankreich inn
gutem frieden gestanden/mußte sie die Runcel in die Hand nemen
in ihrem Zimmer/sir Sohn ließ ihr kein befehl noch verwaltung
einiges geschaffis. Damit sie nun widerumb zu irem ansehen käme
hatt sie müssen die Cart mischen/oder ein verstand machen mit denē
die sie durcheinander warffen/sonsten ware sie kein nutz/welches jr
Geist/der nicht mit geringen sachen umbgehet / nicht erdulden kan.
Vnd von dieser mächtigen Königin / welcher stammen geherschet
hatt/vnd herschet noch heutigs tags vber die fürnembssten theil ganz
Europen könte man sagen/wie von Agrippina, virilibus curis
muliebria vitia exuisse. Wenn auch dieses nicht ein Laster vnd
vnarten einem Weib were. Das ist allweg jr gewonheit gewesen in
Frankreich je einen wider den andern zuempören damit sie in solche
trennungen das Regiment führte. Hohe personen wider hohe: die
Fürsten wider Fürsten. Ire Kinder selbs widereinander. Dann sie
wusste wol daß vnser Policy also bestellt/das ein Weib darin nichts
vermag/es sey dann durch ein vngewonlichen weg. Zu zeiten Weis
land König Caroli war dieser sein schuss herr/ welches macht sie ge
mehret so fast sie immer könt / darmit sie ihn hernacher gegen dem
andern gebrauchet/dardurch so viel zuwegen brächte/das sie mußte
zu freund halten vnd jr nach gehen: das merckte der König endlich
aber es ward schon zu spat. Alßseithero dieser zur Kronen kommen
(in dem sie jm ein solche guthat bewiesen die nimmer mag von jm
vergolten werden/dazumal als er noch in Polen ward/dieweil ein
mal gewiß/das da sie die sache nicht weißlich angriffen / solche auff
läuff in Frankreich sich würden erhebe haben / das man ihm viel
leicht hernacher die thür für der Nasen zugestossen hette) ward sie ein
jar drey oder vier in grossen ansehen in welcher zeit dieser Junge
König noch nichts anders getracht als noch kurzweil die seinem als
ter wol anstände vnd wollusten die er von dem neuen stand haben
kante. So bald er aber wollen eigen Meister sein / hatt sie sich müß
sen bey ihrem letzten Sohn Weyland prinzen von Alanzon umb
hilff umbthun / welcher ihr ein zeitlang ruck gehalten also das man
ihr allzeit müssen nachgehen. Nach seinem absterben hatt sie ander
mittel an die Hand genommen. Dann einmal so hatt sie all

vnd wesen in Franckreich.

zeit zwey ding gewünscht. Eins/den zu verbinden welcher zur Krone kommen sollte/auff das sie in als dan gefesselt behielte. Das ander/ihnen zu vor so mechtig zumachen/das der so in der regierung/nothdringlich sich ihrer gebrauchen mußt/den andern in zaum zu erhalten/wendte also heimlich beyder gewalt einen gegen dem andern/das sie mitten vnter ihnen herschete/vnd von ihnen zu beyden theylen erschucht würde:welches ein so weißlicher rathschlag ist jetzt in irem eignen nutz/wie offermahlen zu zeit eines aufflauffs vnd vnrichtigkeit in dem gemeinen. Vnd het sie nach dem Todt Weyland des Prinzen/den von Navarra zu diesem ihrem fürhaben qualificirt befunden/so het sie ihn für jr schilt fürgeworffen: Aber die Religion vnd viel andere ursachen die solches verhindern/angesehen / hatt sie ihre Augen vnd gelübden auff das Haus Lothringen geworffen/vnnd auff ihrer Tochter Kinder/dazu auch viel gethan/der neyd vnd haß welchen sie von jugend auff zu diesem Herren getragen/weil sie das vermeint das sie ime nicht wider möchte versont werden so folgt darauff/das sie ihn fürchtet/vnnd ist derenthalben entschlossen / so viel an jr ist/im vnterwegen zuligen das er kein theil an Franckreich habe. Das kan sie nicht thun sie wolle dann zu vor die bestellung vnnd ordnung des Reichs vmbstärken. Dann an statt / dieses haß / trite die Lieb vnd annuth/welchen sie zu den Kindern des Herzogen vñ Lothringen/ ihren Enckeln trägt/ zu denen sie eine innerliche neigung hatt vnd hält nacht vnd tag bey dem König mit verwiß an das er seiner Schwester Kinder mehr als einen Hausfrembden lieben sollte: also nennet sie den König von Navarra. Die Fräwlen auß Hispanien / seind auch seiner Tochter Kinder / denen sie gleichfalls auch wol möchte ein theil zubringen/were ihr wenig daran gelegen/das das Königreich ihres Sohns mitlerweil vnrichtig bliebe / auff das er jr nachlieffe vmb hilff/vnd sie gebrauchte. Auff diese weiß nun vergleicht sie sich wol mit dem von Guyse das sie es begert vñ zustärken/auffrührisch zumachen Thür vnd Thor zur vnordnung zuöffnen / vnnd zu mitlen die ordnung der succession in vnserm Königreich vmbzustossen: aber das sie sollte begeren / das er so mächtig würde / das er möchte den König selbs zu fall bringen / vnnd ihn außser Posses zureiben/vnnd sich selbs hernach

cher an sein statt einsehen/ das ist nicht vermüthlich / vnnnd glaubs auch nicht. Vnter diesem der alten Königin anschlag begreiffe ich auch denen des Marggraffen du Pont ihres Söhneins/ wiewie sie in nennet / sonsten des Herzogen auß Lothringen Sohns / welcher auch weder anspruch noch hoffnung zu diesem Königreich/ anders als wie jene sein Großfraw verträset hat.

Hernacher kömpt der König auß Hispanien / welcher anfangs dieser Kriegen/ als er gesehen die Königin auß Engelland ein starcken Bund mit dem König auffrichten / vnnnd zugleich zeit die Legaten auß Niederland zu Paris jne ire Prouinzen als ihrem begerten Oberherren vollmächtig antragen/ hatt er vier oder fünffmalshunderttausent Kronen nicht wollen ansehen / sondern hatt sie vnter die außgehängerte Hand derē von der Liguen gelegt/ Franckreich damit zuempören. Der hoffnung/ durch solches mittel den König wol zuverhindern / daß er sich mit Flandern nicht einlasse. Dessen er sich höchlich besorgt/ wie dan in der Warheit allein der König in Franckreich/ so fern er guten Friden hat der jenig ist/ der dem Spanier diese Prouinzen leichtlich könnte abstricken. Aber das fürcht er noch zur stund ober die massen daß der König von Nauarren nicht vielleicht zur Kron Franckreich gelange / den er zum Erbfeind hat / dieweil er ihm ein Königreich einbehelt. Vnnnd darff er nur nicht anders gedencken/ Dann da jm die klawen etwas wachsen/ daß ers jne ober nacht widerumb werde auß den händen reissen: vnnnd darmit vielleicht noch nit zufrieden sein. Er weiß wol/ demnach er alt/ seine Kinder Jung/ sei n Reich zertheilt vnd vnstät / daß ein geringe sacht dasselbig nach sein abgehen möge auffwickeln / wieviel mehr ein König von Nauarren/ wenn er König in Franckreich were. DERNWEGEN ist es jm leicht zuthun daß er sich mit denen vom Haus Lothringen vergleiche/ ihnen Gelt zu schicke / meutteren vnd vnruhdarmit anzustellen / daß er hiezwischen desto freyer in dem Krieg wider Flandern vnd Engelland fortschreiten möge: den König auß Franckreich zuhinderen / den von Nauarren zu gund zu richten: wann also daß Königreich preuß/ daß jm als dem allermächtigen der größte theil/ daruon zustehn möge. Dieses ist sein meynüg vnd vorhaben. Aber daß ers solte so weit kommen lassen/ daß er nach
anderem

Vnd wesen in Franckreich:

angewend vil anderz täglich vncostz/ auch seine schatz angreifen vñ erschöpfen wolte/ damit den von Guyse zu ein König zumacht: ins sage ich/ wer dieses glaubt/ der weiß der sachen keinen grund. Dann da die ordenliche successio / sa müßt geändert werden/ würde er sich vntersehen/ seinem vñnd des Königs Schwester Töchtern / den größten theyl darvon zubringen/ vñnd dasselbig dem Herzogen von Sauoye sein Tochterman/ zum besten: der bei weitem so vil macht nicht hat als er / vñnd ohne seinen Schwäher nichts anfangen kan. Disz feind nun alle die so Franckreich guts oder böses thun: Disz sein die guten vñnd bösen Wind die/ es anwehen: vñnd auß ihrer zwis eracht vñnd neygungen/ welche so mancherley/ so vil als jr / vñ so widerwertig als sie feind/ kompt ihm alles Glück vñnd Vnglück her. O du mechtiges Königreich/ ganzem Europen ein ehr / welches 1200. Jahr ein ander nach stehs zugenommen / vñnd an seinen benachbarten feinden grosse ehr vñnd preys erjaget / es must sein daß du durch dein eygne Hand ein endschafft nimest/ vñnd vnter dein eignen gewalt ein Frach liefest: Dieweil durch Gottes schickung keiner in der Welt/ der von dir den sieg hinweg tragen soll.

Aber damit ich ein wenig dises geschweyge/ welches mich mehr zu weynen als zuschreiben anreizet/ weil es dahin kommen daß man mit der vneinigkei vñnd zwispalt der Religion/ die änderung vnser Königreichs bemänteln will/ vñnd schließlich auch dessen verderben/ wenn es Gott also verhengt/ welches ein allgemein Vnglück schier in allen Policereyen ganzen Europen. So will ich etwas außschreiben / darmit ich von dem gemeinen thun der ganzen Christenheit ein wenig redhalten könne/ in dem was da angehet diese zwo Haupt Partheyen/ welcher eine noch vnter dem gehorsam des Pappsts lebet die ander aber sich darauß geschlenfft/ Ich will dauon nicht handlen auff Theologisch: Dann mir wol bewußt / daß Gott gemeinlich die seinigen ersucht mit ansechtungen/ als welche die Menschen bey schuldigem ampt erhalten/ vñnd sie vmb hülff zu suchen eplends auff ihn weisen / dessen sie wenig gedencken können wann sie durch zeitliche Wolfahrt auffgeblasen sein. Ich weiß wol das GOTTES Sohn diese Wort / klärlich außspricht. Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Den waren Christgläubigen öffentlich zu

E verster

verstehen gebend: daß sie ihr fräud vnd wollust nicht hie auff dieser
 Welt suchen müssen/ vnd da es ihnen darinn / vberzwerchgienge/
 darumb nicht in verzweiffelung ihrer sachen fallen als ob sie Gott
 verflucht hette vnd sie wolte vom angesicht der Erden. Dadoch im
 gegentheil den Türcken/ Heyden vnd durch den Papistischen aber-
 glauben armen verblendeten alles ihrem wünsch nach außgehelt/
 Sie erobern Königreich/ die Prouinzen reichen ihnen vniendliche
 güldene Bergwerck/ ihr Wehr vnd Waffnen siegen allethalben/
 ihr glück machet/ daß sie Leut finden / welche ihnen zu dienst vnd
 gefallen ein Prinsen iren Feind mitten vnter seiner Guardi anren-
 nen. Zu letzt so habe sie schwerlich je etwas gewünscht/ daß Gott der
 Allmechtig sie nicht lassen ihres wünschtes ein ort sehen: da er mit sei-
 nen waren Dienern ganz das widerspiel hält / denen er das Creutz
 auff die Achffel geladen/ wenn sie ihm folgen wollen / Sie heissen
 durch die enge Pforten eingehen/ vnd ir ganzes leben sein Exempel
 nach mit jammer vnd noth zubringen. Bey diesen Regeln nun vnd
 kennzeichen/ welche sich auff die allein/ so die ware reformierte Reli-
 gion bekennen/ repetieren/ ist schließlich abzunehmen. Daß die jenige
 welche Gott also durch anfechtungen aßgreiffet/ seine ware rechte
 Kinder seindt die er will heimsuchen vnd nicht verderben: die er will
 züchtigen vnd nicht straffen: die er helet wie seine Kinder als welche
 dem jenigen/ so er befohlen/ entgegen kommen: vnd nicht als Knecht
 die im abgetragen. Also daß ob schon heutigs tags die größte Potens-
 saten der ganze Christenheit/ sich verbanden/ vereinigt/ vnd wider
 sie auffgethan: so ist doch darmit alles nicht außgerichtet Gott werd
 das seinig im nimmer lassen verlohren werden: Dife seind sein/ dem
 wirdt er lassen das Wasser bis an das Maul gehen/ als dann aber
 sein arm der Erlösung wider außstrecken/ daß er sie auß der tieffe er-
 rette. Dieses alles vber die vngeweiffelte warheit der Verheissung
 welche/ er den seinigen gethan/ könnte ich noch auß dem was sich he-
 malen inn der Kirchen verlossen von anbeginn der Welt/ genugs-
 samlich erweisen. Aber (wie ich zuuor protestire) mein meynung ist
 es nicht/ jetzt zur zeit auff Theologisch daruon zu disputieren: ich
 bin darmit zufrieden wenn ich angezeygt hab daß wir nicht allein
 diesen vbernatürlichen stützen der mächtigen Hand Gottes zu vn-
 ser

ser Wehr haben/ ein vnuersehrlichen schilt auff welchem alles der
 ganzen Welt gerichtet Pfeil stumpff werden vnnnd abglitschen/ son
 dern auch das er auff dieser Welt selbs vns / also zureden / an
 Menschlichem vermögen schier mehr geben als vnsern widerstän
 dern: dermassen / da wir leyden das sie vns bekümmern / es
 nur an vns mangel / die wir vns inn die Mache vnnnd Krafft
 welche er vns gegeben nicht schicken können. Die ganze Chris
 stenheit die vnterm gehorsam des Pappsts lebt heuttigs tags / ist
 zusamment verbunden / die von der Reformierten Religion auß
 zutilgen. Welches seind dann die bösen Leuth? Laßt vns ihre
 Macht durchziehen / ob dieselbige so groß sey/ das wir vns dar
 für einsetzen sollen. Es ist zusehender der Pappst / der Keyser/
 König auß Hispanien / es seind etliche Potentaten in Italia/
 es ist in Franckreich der Duc de Guise vnnnd sein Geschlecht/
 die mit dem König vnnnd sein Königreich ombgehen wie sie nur
 wollen/ es seind inn der Schweiz etliche Orter / in Teutsch
 land etliche Fürsten. Nun hab ich sie alle genent/ vnnnd mit dem
 ansehnlichsten Namen den sie haben. Nie seind Pappst / Keyser/
 Könige/ vnnnd viel Fürsten. Alle diese Grewel der Welt haben
 sich versamlet / mit dem gänglichen fürhaben die jenigen so zu der
 waren reformierten Religion bekennen/ durch die ganze Christen
 heit zu verfolgen. Ich laß es Passieren / es sey ihm also je mehr
 Seind je grösser Ehr. Aber wen wir sie ein wenig besser besehen/ wer
 den wir befinden/ das ein jeder etwas besonders für sich bezählet/ vnnnd
 dz der angerichte Bund allein auff dz General sehen. Welches seind
 dan dise ire besondere anschläge? Des Pappst ist offenbar. Lutherus/
 Zwinglius/ vnnnd Caluinus/ haben ime zwen theil von sein Einkommen
 abgestrickt: der dritte stehrauch in der wage/ mā ist daran. Er möch
 te gern dz so er verloren/widerhaben/wen es möglich were/vnnnd das
 so er noch hatt bestetiget. Das Königreich Engelland/ ist im entgä
 gen/könte der König auß Hispanien die Catholische religion wiede
 rumb darin auffrichten/so het er sein vmb so vil ein grössern gewin.
 Franckreich ist ihm vil mals fast vnterworffen gewesen/ die Gallica
 nische Kirch/ hatt allwegen jr besonders gehabt/ aber dises halt er für
 nichts gegen di dz da sein würde/wen der von Navarra solte einmal

Vericht vom jetzigen Stand

König werden. Er fürcht daß er sich nicht vber die Alpes lasse / daß er ist von dem Stammem Bourbon/ Welchem Gott der Allmechtig vber Rom verhengt / so ist er allbereits auffgebracht wider die Päpff/wegen seins Königreichs Nauarren/welches sie den Königen in Castilien vnredlich zuerkant haben. Demnach so fürchtet er daß ein so mechtiger Herr/wie dieser/nicht grosse änderung der Religion/vber nacht einführe / welches nicht kan ohne verkleinerung Päpfflichen Stuls leer abgehen welches er eben so wol wird zuwegen bringen: als König Philippus genant der schöne vund andere mehr König in Franckreich/die sich solchem Päpfflichen Geiß vnd vngbürllich angemastem gewallt/ so viel in ihrem vermögen gewesen/widerstet/haben können zuwegen bringen. Ist also jm daran sonderlich gelegen/daß er diesen Herrē aller hoffnung beraube. Auff seiner seiten laßt er an ihme nichts mangeln/er donnert/er hagelt / er thut in in Bann/erkennet in für ein Keger/Rebelligch/entlichen der Kronen Franckreich vnfähig/ als ob es jme zustünde / dieselbige zu geben oder zu nemen. Zur execution dieser Bullen / welche bey der warheit alleynig wider die Bollwerck zu Roschelle wenig würde außrichten/wenn nichts anders darzu käme/rüst er die ganze Christenheit auff/auch den Cardinal von Bourbon selbs welchem er ein geweiht wehr schicket/von dem Schwert S. Pauli herkommens verheisset denen von Guyse Gelt/schickt in aber keins/der auch das/was ihn der Papat gestanden/nach Römischem Stylo / noch nicht abgerichtet. In summa / wie jm zuthun solches gebürt/er thut wun der mit seinm Creuzstab. Sucht also nichts anders / als wie er möge die ganze Welt wieder die Käser verhasen / darunder er begreiffet/die Königin auß Engelland vnd den König von Nauarren/ welchen er für seinen ärgsten Feind hält. Die verhofft er zugrunde zurichten/durch diesen allgemeinen bundt. Eben so viel oder noch mehr hatt er sich vber hoch vnd Nider Teuschland zubeklagt als vber Franckreich vnd Engelland. Jetzt aber ist er der gänzlichē hoffnung / daß demnach der König auß Hispanien vund der von Guyse gezüchtigt/das ist/wider rechtlich an sich gebracht/habe/beyde Franckreich vnd Engelland/demnach sie die Keger / das ist/die rechte ordentliche Herrschafft verjagt / demnach sie das Niderland

ed papa font

Kelg...

land gebast/sie ohne ein / oder widerred ihr mache zu des Key-
sers schlagen werden können / vnnnd die Teutschen Fürsten
dahin vermögen/entweders mit freundschaft oder gewalt/sich wi-
der vnter das Joch des Päpstlichen gehorsams zu schmucken:weil
dih geschehen:dieweil es ein schlechte ansehen / daß die Schweizer
sich würden halbstarrig erzeigen wider eine solche macht/dieweil ire
örter one das vneinig:so könnten sie mit zusammen geschlagene hee-
res krafft dem Duc de Saffoyen Genff widerumb helfen eröbes-
ren/ vnd dieselbig als die Quellen vnd Brunnen aller Keyser in der
Christenheit/(wie sie die nennen) plündern vnd verschleiffen. Dies-
ses ist das ziel welches er seinen begirden gesteckt / vnnnd darauff der
heilig Bund alle sein anschlag richtet / welches ich gesehen inn ein
schreiben durch jnen/den Papsi Sixtum selbs anfangs dieser em-
pörung inn Franckreich / auß Italien inn Hispanien abgefertiget.
Vnd so viel den Papsi betrifft/so ist dieses sein fñhaben/sein in-
tention vnnnd meinung/darauff beruhets / daß er in gemein allen
Keysern gram/in sonderheit dem König von Navarraen/sampt der
Königin in Engelland/von denen er allbereits grossen schaden em-
pfangen/vnd besorgt sich dergleichen noch viel mehr.

Der König auß Hispanien/hat drey besondere end für/vmb
derentwegen er diesen Bund gern hilfft vnterhalten. Das erste/
daß er den Krieg wider die Niderländer / welche die Keyser innha-
ben/vnd wider die Königin auß Engelland / welche auch darunter
verstanden/auff ein ort mache. Das ander/die anererbtie begird
Franckreich vnter seine Herrschafften zu bringen:welches er vers-
meint zu dieser zeit mit mehrerm glimpff zu thun / durch den an-
spruch/welchen er darzu hat wegen seiner Gemahl / die ein Fräw-
lein auß Franckreich gewesen/vnd beiderseits erzehleten Töchtern.
Dann so viel in belanget / gedenckt er nicht / daß die Leges salicæ,
daruon unsere König iren thum vnd ehr / im gemacht seyen. Das
dritte ist das verderben des Königs von Navarraen / welchen er (es
kostegleich was es wölle) so weit im möglich/von der Cron begert
zu enteuffern viler vrsachen willen/vmb deren wegen er einen so ge-
waltigen feind fürchten muß / den im Gott vorbehalten sein Na-
men vnd Stammen/wenn es zeit sein würde/darmit außzutilgen.

Darmit er nun desto leichtlicher zu diesen dreyen enden gereichen möge / ist er diesem heiligen Bund mit stetem vngestümmen an treiben selbs eingangen / welcher ihme den Krieg wider Engelland vnnnd die Feindschafft gegen dem König von Nauarra/ ansehnlicher vnnnd stärker macht/ gibt im gelegenheit durch handreichung vnnnd mittel personen nach dem Königreich zu trachten / in dem er dessen von Gynsen seins mit consorten thun approbiret vnnnd hilffsfördern / mit welchem er sonst nichts nutzbarlichs würde verrichten können : dieser gestalt verhofft er durch ihn den König von Nauarren inn Frankreich zu vertilgen / er verhofft ferner die Häffen vnnnd Vort des Meeres inn Picardey vnnnd Normanden zu sein vorthail wider Engelland vnnnd Niderland zu haben/ gewisser zuuersicht / wenn der König auß Frankreich todt/ sein rechter Erb entsetzt / vnnnd das Königreich Preuss / er wolle hernach lechilich mit denen auß Lothringen zur theilung schreiten/ dieweil er mächtiger dann sie. Also siehet man / das er den allgemeinen pretext dieses schönen Bunds auff sein eigen nutz vnd auff sein fürhaben / schnaur stracks verwendet/ als ob er zu nichts anders als zu außtragung seiner geschäfte were angerichtet worden.

Der Keyser möchte wol / das alle andere Fürsten inn der Christenheit / die der reformierten Religion beygethan / gesfällt weren / auff das der ganze zusammen geschworne hauff ihm einmal von seinen benachbarten Protestierenden Fürsten außlösete. Aber dieweil solches ein langweilig werck / vnnnd noch viel schnauffens bedarff ihm aber nicht gute würde geheissen werden/ das inn mitler weil er sich der sachen zu fast anneme/ auß forcht er möchte diese mächtige Fürsten die im oberlegen/ ober sich bringen/ so leßt er sich nicht gern zu weit hinauß in den Handel/ eben so wenig als die andern Teutschen Fürsten.

Ich hab weitlcufftig genug vom fürhaben dessen von Gynse geredet/ welches auff nichts anders angesehen / als das er allein Keyser in ganz Frankreich sein könne/ oder eins größten theil: in welchem man nit bald eins gesellen begert / auch wenig für andere sich bemühet. Welches ich darumb alhier vermeide/ anzuzeigen/ das er des orth wol gute Correspondenz mit dem König auß Hispanien habe

vnd wesen in Franckreich.

habe/vnd dessen hülff sein fürgenommen werck in Franckreich fort zu setzen nicht werde außschlagen: im gegentheil ime zur widergeltung / eigener Person helfen die Niderlanden einnehmen/vnnd die Königin auß Engelland/deren er todtfeind/destomehr darumb die weil er weiß/das sie allein ein auffenthalt seines feinds ist / helfen vnterdrucken: aber das er im die Cron Franckreich ganz vnnd gar vbergeben/vnd sie nur Lehnweiß von im tragen / oder wenn er dar zu kommen könnte/das er im solte den größern theil daruon einräumen/das glaub ich nit. Weil dann hie zwischen alle diese fürgebungen vnd prætext auff nichts anders beruhen / als auff zwitracht innder Religion muß man dieselbig für einen der fürnehmsten Psepherdieses Bunds rechnen vnd halten.

Die Italianische Fürsten gedencken anders nichts als wie sie bey dem irigen bleiben mögen/welche auff einer seiten vom Papsi/der andern den Benedigern/von dem König auß Hispanien/auff der dritten eingeschlossen/vnnd die weil sie nicht zusammen halten/ jr Land vnnd Leut so gering/das sie nicht viel weil haben anders zu gedencken / als wie sie sich mögen beschützen vnnd außbringen/so feind sie auch auß keiner andern ursach diesen Bund eingangen. Dann sie feind so gut Catholisch nicht / das sie sich nicht mehr des Spanischen gewalts als abbruchs der Religion befahren. Die so in jrem Land gewesen/wissen daruon zu reden.

Der Herzog von Saffoye ist auch in diser allgemeinen vereinigung begrieffen/so lang sein Schwäher bey leben bleibt/wirde er nichts neues fürnehmen: sol er aber die augen zuthun/wie ich bald melden wil/ wird es weit ein anders werden / welches nicht durchauß mit dem Bund dran. Gleicher gestalt der Herzog auß Lothringen/wenn ein jeder die frucht seiner mühe vnd arbeit wird einernnden/vnnd das interesse die vnkosten / fordern/so wird sich sein Schlusfred nicht auff des Ducs de Guyse propositionen rheymen.

Die örter der Schweiz haben meines erachtens sich inn diesen Bund nicht eingelassen / wegen des vertrags den sie mit vnserem König auffgerichtet / vnnd des bandis welches sie inn ih-

rend

Beicht vom jetzigen stand

frem Lande vnter ihnen einander selbs verknüpfet. Gleichwol
 so zweiffelt mir nicht / daß sie vmb das Gelt nicht allein
 dem gangen Bund/sondern dem Ducde Guyle auch inn sonder
 heit zuzögen/wiewol sie sich oftmals gewidert. Ich habe außdrück
 lich eines jeden vnter diesen Bundgenossen/sürnehmen außhies
 setzen wollen/zu bezeugen das ich gesagt/daß ein jeder etwas beson
 ders für sich habe/deren sich keins mit dem andern vergleiche: vnd
 dardurch anzuzeigen / daß / wie ein guten verstand sie auch haben/
 wir in leichtlich besser haben möchten. Hierauff alsbald wil ich
 auch erwegen / was sie hierzufür vermögen vnnnd für stärke brin
 gen/in welchem (wil ich wetten) sich so viel mängel befinden wer
 den gegen vnserm vortheil/den wir inn den händen haben/daß wie
 vns werden schemen müssen/wenn wir vns lassen schlagen. Ich
 wil an den schwächsten anheben. In diser zal hatte ich den Keyser
 vnnnd die Teutschen Fürsten/ dann / vnangesehen daß sie on abred
 großmächtig seyen / so seind doch ihre benachbarte Protestie
 rende Fürsten so mächtig/wie meniglichen bewußt/als nemlich der
 König auß Dennemarc/ die Churfürsten / Pfalzgraue / der von
 Sachsen/Brandenburg/der Landgraue auß Hessen/benebens an
 dern vielen gewaltigen Fürsten vnd Herren / daß die andern nicht
 döffen sich mercken lassen/als ob sie etwas anfangen wolten. Von
 den örtern der Schweiz hab ich gesagt / was von ihrer macht zu
 hoffen/vnd wie dieselbig diesem Bund mag dienlich sein. Was be
 trifft die Italienischen Fürsten/vnnnd den Herzog von Saffoyen/
 welcher vns am nechsten geseßen/dessen wir vns auch am meisten
 zubeforgen: so hat es erstlichen ein gering thun mit seiner macht/ so
 bald er auß sein Land kompt: Zum andern so helt er sich mehr an
 gewisse/als vngewisse hoffnung. Sein Schwäher ist betagt/sein
 todt/hofft er/werde im zu nutz kommen: vnd glaubich/er werde ehe
 ein aug werffen auff das Herzogthumb Weyland / vnnnd König
 reich Neapolis/ wenn das Spanische Reich zur theilung ange
 setzt wird/wie sich dann alles darzu anlezt: Dann die Töchter/wel
 che vber die massen ehrgeizig / vnnnd allbereits durch den Battern
 selbs zu handlungen angezogen/vnd gleichsam in seine Königreich
 eingeschert worden/sich schwerlich werden darmit betragen können/

daß

h. d. u. t. g. b.
 6. / 10. / 11.
 p. r. u. n. g. i. g.
 e. t. u. n. n. i. e. r.
 h. y. p. p. o. r. t. a. t. b. a.

vnd wesen in Franckreich.

Das sie mit einer anzahl Gelds zur außstewr verheirathet/ihrem Klei-
nen/jungen vnnnd blöden Brüderlein / der auch nicht durchinnen
(wie man sagt) gescheid/ein so groß gut verlassenschafft folgen sol-
len: also das diesem Herzogen/wie mich bedünckt / genug zu werck
geschnitten/das er vnns diß seit des Gebirg/die in vmbbringen/wol
wirdt zu frieden lassen. Da er schon solches nicht thun wolte / so kan
er doch so wenig aufrichten/vnd ist in einem so vngelegenen Land/
das er auff einer seitten durch die Teutschen / an einer andern die
Schweizer / einer andern / durch die Franzosen / entlichen vmb
vnnnd vmb durch die Alpen verhindert / das Volck so er inn sein
Land auffbringen möchte / welches doch sehr wenig ist / etwas
würckliches außzurichten/ es were dan mit grossem verlust / mühe
vnnnd arbeit) in kein weg anführen könte. Was antrifft sein vers
mögen/so hat er Gelds genug daheim in sein Haus guter ding zu
sein: aber nicht einen grossen Krieg zu führen. Die andern Ita-
lienischen Fürsten / wie die Herzogen vor Ferrare, Mantua, Flo-
rence, Vrbino, welche fast die fürnembsten/seind nur herbey gesetzt/
das sie die zal erfüllen/vnd das man sagen könne: Siche das seind
viel Personen: vmb anders nichts. Wenn in Italien selbs zwis-
schen zween grossen Potentaten / als Keyser Carlen der fünffte/
vnd Francisus König in Franckreich gewesen / ein Krieg sich er-
hübe/so könten sie dem jenigen dem sie wolten hülf leisten / gute be-
fürderung thun. Wenn ein Schlacht zu Meer wider den Tür-
cken anzufangen were / so könte ein jeder wol ein par Galeen darzu
aufrüsten/vnnnd nichts mehr/ Aber das sie viel inn einen grossen
Krieg wider vns in Franckreich/Flandern/Engelland oder Teut-
schland aufrichten können/das ist nicht. Darnach so sein sie auch
nicht so steiff im Bund/ das sie sich nicht mehr der Spanischen
macht/als abbruchs der Statt Rom befahren.

folumb regit
hi parum quilib
vnde de parte sua

Der Herzog vom Parma / so ferne ein Herzog allein kan vn-
ter diese zahl gerechnet werden: aber so fern er ober des Königs
auf Hispanien Heeres krafft inn Niderlandt gesetzt / so ist er ein
gewaltiger Kriegsmann: sonders zweiffels eines grossen Na-
mens/ansehens/vnnnd der vil vermag/nicht allein bey dem Volck/

PARMA

S

welches

welches er vnter sich hat / sondern auch in dem Land da er den
 Krieg führet : vnnnd zwar nicht für sich selbs allein / sondern
 zum theil erblich : Dann des Regiments seiner Mutter darinn
 mit höchsten ehren vnnnd anmuth gedacht wird. Dieser thete
 gleich so wol als der Duc de Saffoye vnweisslich daran / wenn er
 nicht seiner gelegenheit auch war neme / vnnnd wenn er sich nicht
 vielmehr an gewisse als vngewisse Hoffnung hielte. Ich glaube
 genzlich das er nicht bedacht sey vergebens nun lange zeit hero inn
 Flandern einem andern zum besten so viel arbeit außgestanden / zu
 haben. Hiebey ist dieses zu mercken / das so lang er an statt des
 Königs auß Hispanien / den Krieg geführet / er viel vbeln anrichten
 kan: aber so bald er einmal sich vntersticht selbs Herr darüber zu wer-
 de / wie er dan leichtlich solches in dem w; er allbereits einhat / zu we-
 gen bringen kan / nach absterben des guten Alten / vnnnd aber solches
 nicht anders als durch freundligkeit / vnnnd mit gutem willen des
 Volcks / So hat man sich sein nichts mehr zu besorgen / dan er sich
 alßdann auß dem Bund muß ziehen. Jetzt von dem Herzogen
 auß Lothringen zu reden / so ist er ein grosser Herr / aber ein gerins-
 ger Fürst / wenn man jm die hoffnung / die man jm für sein Sohn /
 auff Frankreich gemacht / solte auß den augen rücken / welche ihn
 allein in diesen Bund eingesteckt / würde er sich alß bald ohn fernere
 Klag zur rhu begeben. Es ist ein sehr verständiger Herr / vnnnd glaub
 ich nicht das vnser auffrhur in Frankreich durch ine angerichtet
 sey. Gleich wol so ist kein zweiffel das er sich in dieser gemeinen sacht
 wider vns gebrauchet: aber so viel haben wir vnns des orts seiner zu
 trösten / das inn dem er den von Guyle sein Vettern nicht lest zu
 hoch fahren / wie er nothwendig solches wegen seins Sohns thun
 muß / er vns mehr guts thut / als er vns sonst könte schaden zufü-
 gen. Er hindert aber den von Guyle wegen der Cron / welche er
 endtlichen / demnach er sich mit des Königs Mutter seiner Schwie-
 ger verglichen vnd ein verstand mit jr gemacht / sein Son ehe als
 einem andern begeren wird. Dieses halt ich für ein gewisse Res-
 gel / das der von Guyle vnser todtsfeind / allbereits so weit inn der sa-
 chen kommen / das er muß entweders Bischoff oder Bader sein /
 hier ist kein mittels / wie Marius, Cinna, Pompeius, Lepidus,
 Antonius,

Lothringen

vnd wesen in Franckreich.

Antonius solches glaubwürdig machen / wenn man einmal nach
ein Reich trachtet/so heist es/ Aut Caesar, aut nihil. Was dann in
anlangt/so hab ich droben von seinem vermögen geredt: das ist sehr
groß im Franckreich / dieweil die Parthey der Catholischen auch
groß ist/bey deren er in großem gewaltigen ansehen/vnd sonderlich
fusset er darauff/das im der König allen freuel gestattet. An diesem
zweifelt mir nicht/das gleich wie er allein nach vnserm Königreich
trachtet/also neme er auch hernacher nicht groß Gelt das er dassel-
big ungeschwecht / vnd folgend alle andere vnbeschädigt liesse.
Aber er ist vberaus arm vnd mit grossen schulden bestect/(welches
das ander kennzeichen eines Menschen / der gern newerungen an-
richtet.) Demnach so hat er zu vil/ die im in seinem fürsaz widerpart
halten / nicht allein von seinen feinden / als dem von Nauarren/
samt den Fürsten des geblüts: sondern von seinen eignen Freun-
den/als die Spanischen Erben/Lotthringen/Saffoyen/ endlich
die von seinem eignen Haus/welche eben so viel gerechtigkeit auff der
vsurpation vnser Königreichs wollen haben / als er / mit wel-
chem er auch/dieweil er jrer hülff in kein weg entzihen kan / wurde
notwendiglich müssen zur theilung tretten/in allem was er wird zu
sich reissen können/sofern es im glinget/welches in in grossen miss-
gunst wird bringen/also das dieser auffwickler vnd meutmacher
mit aller seiner macht nichts anders wird mögen außrichten / wie
nich bedünckt / als das er vnser Königreich zerstreue vnd zerthei-
le/noch kan ersone hülff so weit mit bringen. Dann das er solt wi-
der die Teutschen/oder die Engelländer Krieg führen/wird sel wer-
lich geschehen/oder doch nit ehe/er seye dann allerding mit Franck-
reich fertig/welches noch viel zeit bedarff. Hierauff wil ich diß wol
mit der warheit von vnserer Nation außgeben / das wir also be-
schaffen/das wir vnter einem bestettigten König vns wol trennen/
innerliche Krieg gegen einander führen/ auch meuterey anrichten:
aber wan keiner vorhanden were/vnd man in der wahl eines stän-
de / wärden wir nicht leichtlich etwas von der Cron abzwicken las-
sen. Vnd wenn ein Fürst nicht mächtig ist / dasselbig ganz zu
bezingen/so last mans ihn schwerlich zertheilen. Es were dann
das ein grosser Potentat / als der König auß Hispanien etwan

Bericht vom jetzigen Stand

durch macht vnd anstoß seins Lands den theil den er im abstricken
möchte/einbehielte/wiewol ihm solches auch schwer fallen würde.
Zum Beschluß wil ich noch zwey Zeugnuß zu beweisen/das es nit
ein so grosses thun mit diesem Mann/wie man meint/fürbringen.
Das ein/das er anfangs des Bunds/inn der größten Brunst/da
man vermeint es würde auff sein annemen ganz Franckreich inn
der rüstung sein/ niemals vber tausent Fransosen zu Ros/vnnd
vier tausent zu fuß/auffs höchst bey sich gehabt/da ihm nicht allein
das Gelt/welches im auß Hispanien zukommen/sondern auch sein
eigens auffgangen/bis er so viel zusammen bracht/welche sich doch
in einem Monat alle wider verlossen. Das ander/das seit der zeit
er in der rüstung gewesen/ein kleiner hauff Teutsches Volcks von
4500. Reutern/vnd 3. oder 4000. Landtsknechten mit sampt et
lichen Schweisern/im zu leid durch sein verwalung vnnd gubers
nernent bis mitten inn Franckreich hinein gezogen/sich durch ihn
durch geschlagen/so offter auff ihn gestossen/vnangesehen/das er al
le sein freund bey sich gehabt / alle seine mitconsorten / alle sein
macht/vnd darüber auch mehrer theils des Königs : vnangesehen
das er sich ein Jahr zuuor gerümbt / das er die Teutschen bis auff
das gestatt des Rheins verfolgen / vnd im ein grossen Namen ma
che könnte. Aber nicht desto weniger ist kein zweyffel daran / das da
man diesem Haupt für sich selbs zuliesse höher auff zu wachsen vnd
Gott ihm nicht ein gebiß eingelegt/er der größte/mächtigste/vnnd
schädlichste Feind were/ den die Stände so sich zur Reformierten
Religion bekennen/haben möchten.

Also haben wir noch die zween bösten für vnns / als nembs
lich den Papst / vnnd den König auß Hispanien. Der erste
ist der größte schreyer / der größte auffrührer/aber der schwächste
vnter allen. Daß es geht gemeinglich also: Acutum reddere qui
possit ferrum, exorsiple secandi. Dann inn der warheit so ist
nirgends zu nutz / als die messer vñ weh zuschärffen. Die Päpste
wissen ein stund zuuor / che dz sie Päpste seind/nicht ob sie werden.
Vor diesem seind sie die mehrer zeit geringe Italianische Cardinal
Dann der eifer schafft die mächtigsten hinweg / welche inn ihrem
Cardis

sta der Gm/fo

in off 2000
300 stück

pag 9 quater

vnd wesen in Franckreich.

Cardinal nichts anders gesucht als etwan ein Annat / oder Beneficium aufzuschleichen. Diejenigen so vnruh können anrichten / werden gemeinlich dahin nicht beruffen / dann solches Italien nit zu anderzeiten wol bekommen. Entlichen so wirds Keyser / er lasse sichs dann etwas namhafftis kosten / vnd seind alle so gute haushälter / da wenn sie absterben sie ihrem Nachkommen wenig genug hinderlassen: also das der new erwöhlte Paps / die 3. oder 4. erste Jahr genugsam zuschaffen / die zubezahlen die ihm den Päpstlichen Stul verkaufft haben: die andern / das er sich erhalte / vnd ist ein frembds wen sie acht oder 10. Jahr vberleben / dann sagt man als bald. Exijt sermo inter fratres quod discipulus iste non moritur. Dann sie seind hohes alters wan man sie erwöhlet / also das ehe sie können schädlich sein / man sie zu Grab trägt / von diesem / wenn er allein ist / haben wir vns nichts als Bullen vnd Bley zubeforgen / welche niemands als denen / die sich dafür entgegen weh thun. Vor dem König auß Hispanien muß man sich mehr fürchten / disen als den mächtigsten vnter allen / den ersten Meutmacher / vnd der alle die andern antreibet / hab ich auff die lezt gesparet. Aber der hat auch auff seiner seiten viel vngelegenheiten die ihm die Hand verbinden vnd von diesem / dieweil sein Nam sich durch ganz Europen erstreckt / muß man etwas weiltäuffiger handeln.

Dieser König ist ein Sohn Caroli v. des vnruhigen gastes welcher die ganze Welt hatt vnruhig gemacht darinn er mehr glück durch seine Leutenampt als durch sich selbs. Er hatt etlich mal entweders zu freunden oder seinden gehabt alle Fürsten seiner zeit / ward er nicht des weniger ein gewaltiger Herr / fleißig / ein Kriegsmann vber alle andere / vnd der in friegen wohl etwas aufstehen konte / sonst höfflich vnd freundlich der in der Warheit den Keyserliche Titul würdig truge / vnd dem Reich rühmlich anstünde. Dieser ist gleich auß der Wiegen von seim Vatter zuhandlungen angezogen worden / darinn er viel mehr glück gehabt als der Vatter vñ zwar auß dieser vrsach / das so lang er alters halben nach grossen sachen streben können / niemands sich jemals befunden / der ihm hette begeret widerstand zuthun. Sein Vatter hatte auff einmahl den gewaltigen König Franciscum in Franckreich / den mechs

vnd wesen in Franckreich)

hiltano
eigen König Henrich in Engelland/ den Türcken zu Auffgang/ in
Teutschland die Fürsten / die ihne dermassen getummelt: daß wo
er sich hinwendete / zuschaffen genung war. Vber das so waren alle
benachbarte Länder gleich so mechtig als er / vnd die in möchten eß
so leichtlich vberfallen als er sie. Daß macht daß er Glück vnd Un
glück hatt müssen aufstehen. Im gegentheil so hatt Philippus der
jetzig König in Hispanien / ein solch stetes Glück gehabt daß sichs
nie kein eritt von ihm gewend. Aber solches muß man viel mehr
dem / das sich vmb ihn herum zugetragen / als ihm selbs zuschrei
ben. Franckreich ist zu seiner zeit / durch ein Weib vnnnd Kinder
regieret / vnnnd also durch die innerliche Krieg angefochten worden /
daß es mit sich selbs zuschaffen genung gehabt. Engelland ist auch
durch ein Weib regiert worden / welche nach eygen schafft ihres ge
schlechts sich weißlich daran genügen lassen / daß sie ihre Vntertha
nen möchte bey gutem frieden behalten / vnnnd sich der Nachbarn
anschläg einschütten: begerte sie nicht anzutasten. Teutschland
durch friedliche Fürsten / Orient / durch Selim ein vollen Zapffen /
der zu nichts lust hatt als zu sauffen / vnd seithero von Amurat /
eynem halben idioten vnd alberem Mann / der nimmer nicht auß sei
ner Machomettischen Kirchen oder Mosquea kompt: Also muß
man nicht sagen / daß er allen halben Glück gehabt / sondern daß er
an keinem ort Leuth gefunden / die ihm hetten können Unglück v
bern halb bringen / mit dem allem so hatt er doch wenig außgericht.
Die eroberung Portugall vnnnd der Indien ist mehr leicht als
Glücklich gewesen / dann es wenig mühe genommen. Die
eroberung de la Terciere / vnnnd der sieg welchen er von den
Franzosen erhalten / wirt nit so frembd scheinen / wen man bedenckt /
daß die Spanier ein rechte Schiffmacht gehabt wider ein hauffen
Schifflein / die man hin vnnnd wider in Franckreich zusamen geles
sen. Was anlangt die Gräffteliner schlacht / vnnnd die für Sanct
Quintin so waren dieselbigen noch vberbliebene rest von den sie
gen seins Vattern / es waren das Volk welches von Jugend
auff bis ins alter sein Glück mit ihme versucht / da hatt er wenig
von dem seinen hinzu gethan / vnnnd ward er auch selbs Per
söhnlich nicht darbey. In Italien hatt es nie nichts be
dörfft /

vnd wesen in Frankreich.

Dörffe / desgleichen inn Burgund / im Königreich Neapol
vnd Sicilien.

Hingegen so hatter in Africa die Boulete verlohren (welche
seinen Vatter so viel mühe vnd arbeit gekost) vnd alles was er da
gehabt. In Flandern ob er schon offft obsiget/ist doch noch kein end:
ursach ist/das er sein Widerpart gesundt. Es ist kein kunst zugewin
nen wenn niemands ist der dargegen spielt vnd auffsiehet. Jez/zeit/
da er mit seins gleichen zuthun hatt/ wollen wir sehen was er guts
in Engelland werde aufrichten mit seinem ganzen Apparat: wie
wollen set en ob er dises so weit bekandte glück erhalten werde. Seine
sachen seind heutigs tags also beschaffen. Erstlich ist er ober alle
massen alt vnd bärtellig. Er hatt nur zwo Töchter vnd ein jungen
Sohn:diese seind gewachsen / albereits Ehrgeizig / vnd ober die
massen stolz: die eine ist Herzogin in Sauoyen/die ander ist bey
Vatter zu des Königreichs geschafften angezogen worden/welches
sie allein regieret/dieweil der Sohn klein vnd Blöd ist/ wie gemeld:
Dann inn Spanien können die Töchter succediren. Ober das so
ist sein Land sehr zerstreuet. Niederland / welches der beste Partickel
daran gewesen/ist ihme jetztmahls weit entlegen. Wasdaruon ganz
abgesondert ist/ als die Prounzen/welche sich mit der Königin in
Engelland verbunden /da hat er kein hoffnung/sie wider an sich zu
kringen/was der Prinz von Parma vnter sein namen einhat/darff
er sich nicht darauß verlassen/das ers seinen Kindern nach sein tod
mit willen werde folgen lassen. Dis ist ein Männlicher Fürst/vnd
gewaltiger Krigsman/welchen die jenigen ober die er herrschet/lieb
vnd werd/die andern (wie gefagt) in grossen ansehen haben. Er hatt
sein Volk starcken glauben gehalten / vnd sich grossen glimpffs
vnd maß gegen ihm gebraucht/welche er albereits auff die weiß/
wie sie sein Mütter vor im regiert/wider herumb gebracht: vñ so vil
glauben bey ihnen gefunden das er vbernacht wol mag dises erblich
einhalten/an statt Portugals welches der Spanier ihm sein gut
duncken nach entfrembdet / wie es geht so wirdt es ihn verdriessen
das sein groß mühe vnd arbeit sollen auff ein Weibsbild oder klei
nen Knaben angewendet sein worden. Das Herzogthumb Mey
land ist dem von Sauoyen gelegen/ der wird sein anspruch darzu
haben

de hyspania

Nota

Nota plus hab
sicut et dicitur p

Nota de pae

Sauoye ad q

Bericht vom jetzigen stand

haben wegen seines Gemahls vnd beschehener Eheberedung. Das Königreich Neapolis sampt den Stätten Italic / wirdt dem Herzogthumb Nepland folgen. Portugall ist ihm noch nicht zum besten versichert/dieweil die Portugaller nicht wollen von den Spaniern beherrscht sein / wie dann solches gemeinlich bey allen Völkern pflegt zugeschehen/die Indien welche eins theils zu Hispanien/theils zu Portugal gehörē/darauf allein dieses ganze Königreich seine nachtruck hat/were dēso Hispaniē od einbekome zufalle. Wā nun dē also sohat gedachter König hinforter mehr zubedenckē was da dienet zur cōseruation vñ erhaltung seines Hauses vñ seines Land vñ Leuth/welche ohne zweiffel in theil nach seinem Tode zerfahren werden/als die benachbarten an einander zu sehen. Er ist in der warheit grosses vermögens / aber vnzehlich viel gehet ihm hingegen auff/dann er bey nahe kein Land hatt da er nit müsse ein stark besatzung erhalten/vnd das es ihm trucken vnterweylen außgehe/erscheint ab dem das er dem Volck so er in Flandern erhalt offtermal ein ganzes jar oder noch wol anderhalbs kein heller solt gibt. So reich er aber an Gelt ist/so arm ist er an Volck / er kan keins bekommen / als auß Teutschland/ Hispanien/ Italien/ oder Burgundi / vnd hieran ist der mangel. Was die Teutschen antrifft/so könten wir/da wir in einigkeit standen/ ihn entweders verhindern / das er keine darinnen bewürbe/oder das er nicht einen hinaus bringen möchte/ die Spanier vnd Italiener (deren er doch nicht viel zusehen hatt/dann es/wie mennigliche bewußt/nicht volckreiche Länder sein) muß er wann er will Franckreich/Niderland/oder Teutschland angreifen/welche örter wir bewohnen / entweders vber das Meer führen : oder durch so gefährliche ort / das da wir vns recht miteinander darzu schicken/ihn derhalben theyl erschlagen würde/ehe er einigen nutzē damit schaffen könnte. Die Spanier können nicht ab zu Wasser/oder vber das Pyrenēischen Gebürg kommen. Die Italiener vber die Alpen/oder durch Teutschland/welche Paß wir ihn / da wir sonst wollen/alle verlegen können. So ist er in seim eygnem Land so vbel vñnd jemmerlich versehen das nichts leichter were als ihnen darinn zuschlagen. Vnd ist diß ein mahl gewiß/das man ihn durch Portugall leichtlich hette können bezwingen / wann man auff der

auff

Portugallia

Teutschen

von Syenen

und wesen in Franckreich.

Selbigen selten mit ernst/nach dem der König Don Antonio versagt/
auff ihn zugeruckt were. Das ist kurtzlich der ganze stand vnser gro-
ßen Feindes/welcher mein beduncken nach/wenn man ihn wol be-
denckt vns nicht so mechtig vnd grausam/wie man wol meint/aus-
sehen solle. Die Thaten vnd Exempel weissen solches auß/betracht
das nun bey dreissig jaren darinnen er groß Vncosten/müß vnnd
arbeyt Pflandern widerumb zuerobern / ja dahin allein alle seine
macht angewendt / er sehr wenig außgerichtet / welches doch/die
warheit zusagen/kein widerstand ist/der ihm möchte verglichen wer-
den:vnnd ist doch klar genug / das/ da der Prinz von Alonzon die
schank nicht so grob vbersehen/vnd der Prinz von Brancien lobse-
ligster gedechtnuß/nicht so verrhäterlich were umbkommen (wel-
ches die schwachheit dieses Feinds zuerkennen gibt)er vmb alle hof-
nung vnd vmb das ganze Land one mittel were gesprungen/er het-
te darzu mögen thun/was er gewolt.

23 Jan 7

Nach dem man nun die Feind also von stück zu stück erwegen
so wird man befinden/nach dem Franckösischen Sprichwort / das
nicht alles Gold ist was glänzet. Aber wenn man sie hernacher wider
vberhaupt besicht/so kan man leichtlich das vrtheil fällen / welches
sich gefälle. Man wird befinden / das sie ein ander vber die massen
weit entlegen. Der größte vnd stärckste hauff ist in Hispanien vnnd
Italien welche bey 400 Meylen zu Land von einander gelegen:der
ander in Franckreich/aber es ist so gar nichts darmit/das da Hispani-
en/vnd Italien/nicht das beste darbey thäten/er bald zu dempffen
were. Man wirdt sehen das ein jeder welcher sich in diesen general
bund einlasset im wenigern des gemeinen/vnd viel mehr sein eignen
nutz suchet. Man wird spüre/das der größte hauff vnter inen/nem-
lich der König auß Hispanien/der Herzog auß Loithringen/Guy-
se/vnnd Sauoyen zu ein ziel lauffen / welcher ist die Kron Franck-
reich:da es ohne Mißgünst vnnd Eyfer nicht kan abgehen / also
das eben das ihenig darumb sie zusammen kommen/sie widerumb
scheudet. Man wirdt auch sehen / das sie ganz widerwertige
anschlag fürhaben / wie die so ich droben bey dem von Parma
vnnd Sauoyen hab angezeigt. So ist endlichen diß zubeden-
en

der freyand t pan
frantzosen 1672

Bericht vom letzten Stand

den das die zwen letzten welche als Seulen dieses Bundes sein/nemlich der König auß Hispanien vnnnd der Pabst/einer vber die massen als / vnnnd so schwach / das er dieses Jahr selbs alle geschefte vbergeben / also das viel darfür halten er sey durchs Alter gar zu ein Kind worden. Der Pabst aber hatt sich auff sein Vermögen nicht ferner zugetrösten als so lang er lebet / nun hatt er aber in erwegung seins Alters nicht lang zu leben / vnnnd kan ein Stills erbe hinder sich lassen der sich viel mehr darauff dencken wird wie er sein Haus erbaw / als das er eines andern helffe hernider reissen: vnnnd viel mehr new anschlag machen als seines Vorfahren nachsetzen. So viel sey vberhaupt vnd auch stückweis von vnser feinde macht geredt.

Wann wir nun aller ihrer Macht inn gemein die vnsern gleichsals entgegen setzen / wenn wir der Königin auß Engelland / des Königs von Nauarren / vnnnd Dennemarck / der Teutschen Fürsten / der Stände des Niderlands / der Dertter inn der Schweiz / zusammen ziehen / was wirdt nur für ein Macht darauff entspringen? Wenn wir vns demnach zum Vortheil die gute gelegenheit welche wir für ihnen haben vns ohne widerstand zusammen zuschlagen/einbehalten: Die weil Franckreich/Engelland/Hoch vnd Nider Teutschland vnd die Schweiz/ gleichsam auff einander Grenken/solten wir ihre anschlag nit ehe hernider legen/ als sie sie rechte erdacht? Wir sag ich welche vnser Religion kan harter zusammen verknüpfen als die ihr / die weil sie besser. Wir die wir nichts anders begeren als vns vnd vnser rechte zu verfechten / welches vns zusammen halt. Die wir kein besondere Practicken fürhaben / welche ein Eyser vnnnd mißgunst vnter vns möchte anrichten vnd vns durch widerwertigkeit zertrennen. Vnnnd das dem also sey / will ich durch Exempel darthun. Es ist nun drey Jar das der König auß Hispanien / alle Fürst inn Italia umbhawet Schiffe darauff zubawen / kaufft alle Woren auß Africa auff/das er ruder Knecht darauff mache/umbwület die Indien das vnterst zum Obersten/Bergwerck zusuchen/als ob ers hinforter nicht mehr brauchen dörfste. Es ist nun drey Jahr das er anders

humb w equal
n/cuorthe
quasi pure

no haben vnter
quia hodie

h. w. c. f.

vnd wesen in Frankreich.

er anders nichts redet als von Euckern/Seeylern/Seegeln: das er dem Oceano mit tröuworten sein Schiff besiehet: das er den winden gebent sie sollen mit ihm dran sein: alles zur rüstung einer mechtigen vnd Spannischen / das ist / hochmütigen Armada zu Mor an gesehen / durch welche schatten nicht allein die Mastbaum sondern auch alle Kirchthürn in Engelland sich neygen vnd versenck müssen. Er geht nun drey jahr mit dieser Armada Schwanger vnd dieweil solche grosse Werck nicht eins mahl auff ein stus mögen verrichtet werden / so kosten es ihn viel zeit vnd arbeit bis er darmit genehe / darzu so seind gemeinglich in der Geburt solche ding kleiner als man vermeint / Entlichen so wirdt sie in Dissay geboren zu Conquet entwehnet vnd laßt sich in solcher groß vnd sterck für Engelland sehen / das sie möchte den Ritter orden annehmen. Ist hier auß nicht genugsam abzunemen das in einm einigen ort / in dem einigen Engelland wir dem gefährlichsten vnter allen vnsern feinde mögen genugsamen widerstand thun? Er hatt ihm nun 3. jahr her getrewet / hat es doch nicht erschrockt: vnd lieber wen will er ihm ein leidlein zufügen? Eben solche gelegenheit / hatt es auch mit dem Duc de Guise / welcher nach lust (also zureden) mit des Königs vñ Königreichs gut spielet / der Spanier schickt ihm Gelt / der Prinz von Parma schicket Volck vnd in gemein alle Catholische stände / den König von Nauarren zubekriegen: in mittler weil richt man acht Armaden zu Land vnd die neund zu Mor an: Von welchen neunnen (Gott lob vnd danck) acht one einige nusschaffung widerumb kommen / die neunte ist in einer Schlacht gang erlegt worden. Nun kan man nicht sagen das dieser arme König hie zwischen einige hilf wedere von Gelt noch Volck gehabt / demnach das gelt so ihm seine Freund verschafft ihn nicht erreicht. Ist aber diß nicht ein gewiß Exempel darbey abzunemen / das diese Leuth schrecklicher anzusehen sein als sie sich in der that erzeigen. Niederland ist nun bey den 30. Jahren in der rüstung wider gedachten König auß Hispanien der sie mit seiner ganzen macht / was er auß Hispanien / Italien / vnd Teuschland können zuwegen bringen / oberzogen. Er hatt alle zeit Glück wider sie gehabt / hatt bey Nacht alle Schlachten die beschehen seind gewonnen. Aber was hatt er

von spanien / the
Armaden

de nauarren
et guise

bey 33) 1548

uaf

Bericht vom jetzigen stand

mit dem allem außgericht: Sie stehen noch heutigs tage also / daß wen sie sich ein mahl recht zusammen richten können/so muß er widerumb auff ein neues anfangen / vnnnd in gefahr stehen des Verlusts seiner mühe/arbeit/vnnnd alles vncostens so er mit dem selbigen Landt lassen jemals auffgehen. Jetzt vrtheile einer wen der König auß Dennemareck / viel Teutschen Fürsten vnnnd die örter der Schweiz/die bisshero niemands antastten dörfen/ ihr Macht vnnnd vermögen zusammen gestreckt/dem König auß Hispanien in Flandern vnnnd Engelland / denen von Gunse in Franckreich zustewren vnnnd ihren gewaltt zerbrechen/wie lang man wider sie besthē möchete. Hierauff gib ich ein jeden mehr zubedencken als ich sage. Nicht desto weniger/ob wir wol mehr kräfftien haben als sie/besser gelegenheit ein verstand mit einander zumachen/als sie/so verstehen sie sich doch besser seind auch stärker vnnnd mächtiger als wir. Dieses sollen wir vnser fahrleßigkeit vnnnd nicht ihrer geschicklichkeit zuschreiben/vnserem verzagten vnnnd nicht ihren frischen muth. Gott hatt vns das mittel in die Händ gegeben nicht allein in Friden zuleben / sondern auch vns gegen ihnen zu wehren/Ja sie vnter das Joch zubringen wen wir sonsten wolten. Aber darmit ich mein red auff Theologisch/wie ich sie angefangen also auch beschliesse/so glaub ich daß eben der selbig Gott / eben der selbig Herr nicht will daß vnser Erlösung von vns selbs oder vnserm / sondern seinem starcken arm allein herkomme.

Mich bedunckt daß mir albereit das Herz etwas erleuchtert (demnach ich ganz Europen durchgangen/vnnnd es bey nahe durchaus mit vneinigheit der Religion angefochten vnnnd geplagt befunden) das ich entlichen widerumb auff Franckreich kommen / welches wir vermeint allein in disem jammer stecken. Es ist nicht allein von Gott heim gesucht worden / so ist mit ihme allein getrewet worden/die andern theil seind auch darein gezogen. Demhalben so kehre ich mich widerumb zu jm mit besserem muth als ich zuuor ward/dies tractätlin/welches ich ihm zugefallen angefangen / also zubeschliesen. Nun ist die Laruen vnnnd der vorzug/welcher des Königs anfänglich vnnnd sein Exempel nach allen Frankosen die Augē verblendet
 endlichen

entlichen auff einseit geruckt. Als diser Bund vor dreiß Jahren angefangen / habe sich noch Leut gefunden / welche entweder so vnuerschäm / oder aber so einfeltig gewesen / die das beste zu dieser rebellion vnd auffrühr redeten / bemäntelten sie mit dem ryffer der Religion / vnd der trewen fürsorg / daß nach ein frommen Catholischen König nicht ein Hugonot käme. Das wendeten die Verrhäter / so vmb den König waren / für einen schein für / welchen sie seiner Religion so ergeben vnd gewogen befunden / Daß durch diß einig wort / man jm das Maul stopffte / jm alle antwort hinweg name / vnd alle mittel zu vrtheilen / was hierinn zu thun were. Aber auff dise stund glaub ich nicht daß ein Mensch im ganzen Königreich sey / (weil es auch ein Jesuiter selbst) der des Gynstij anschlag inn Paris wider sein eignen König verantworten könne. Wie er beschaffen gewesen / bedarff man nicht weiter zeugnis als wie sein Tractetlein / welches er hieruon außgehen lassen / solches außweiset. So nun einer mein meinung hieruon begerte zu wissen / was darauß erfolgen möchte der würde mir wol zu thun machen. Ich hab droben gesagt / daß einem König nichts so gefährlich sey / als die verkleinerung seiner Maiestat: daß dieselbige nichts so fast schmalere / als wenn er sich mercken laßt / daß einer inn sein Königreich ist / denn er fürchtet: das aber ist ein art einer fürcht / den freuel dulden / vnd denselbigen nicht straffen. Gleichwol wenn es nur schlechte freuel sein / die nur an gemeinen Leuten geübt werden: so mag die fürcht vnterweilen vnter dem Mantel der güte vnd miltigkeit hingehen: aber wenn sie auff den König selbst abgerichtet sein / vnd den heiligen respect / den man der heiligen Königlichen Maiestat schuldig / schwechen: wer die ertragen kan / der ist nicht mehr König / wenn dieser greuel / dern in kein weg zu entschuldigen / also vngestraft abgeth / vnd der König darzu durch die finger sieht / so ist es an dem daß man sagen muß: Sceleris finem putas? gradus est. Vnd ist daran kein zweiffel es werden jinnerhalb zwey Jahr / so viel verwegener Buben stück sich zutragen / daß dieses nur ein Kinderspiel wird dargegen gehalten werden. Ich bin der reformierten Religion: Gott sey lob vnd danck / der mich darzu gnedig kommen lassen. Ich sag ich / der durch vergessenheit seiner geleisteten gutthaten / mich diser letzten /

13. 1585

C. v. p. 1585
f. 111. v. 15851. v. 1585 ist zu
reformieren dr

Bericht vom jetzigen stand

welche die andern weit vbertriff/ganz unfähig gemacht. Aber das sag ich/das da der König allein spüren könnte/ daß der König von Nauarren vnd wir alle in: so hoch angetastet / oder so faule vnd verfluchte Practicken wider sein Leben vund Königreich ange richtet/ daß er solches vns mit gutem gewissen nicht hingehen las sen könnte. Ich beger ihm darumb vnterm schein dieser klage nicht zu rhaten / daß er vnns zu sich fordere/vnsere fehler vergesse / vnd mit vnser hülff wider auß der noth / darein ihn sein Volck täglich stecket/herausreisse: aber ich darff im das rhaten/nicht wie ein Fran zos/noch wie ein Christ/sondern allein wie ein Mensch / vnd nicht allein rathen/sondern auch weisagen / wenn diese anzeig Gottes vber ihn aufgegoßenen zorns in nicht erregt/daß er/sein wolffahrt/ sampt der wolffahrt vnd rhue seins Königreichs befördere / den weg zum frieden suche/vnnd die mittel dardurch er sich widerumb zum König mache/alle Partheyen vund Kotten auß dem Königreich/ sein vorbehalten verjage/vnd weil niemand ist/als er allein der zum Scepter gehört/nicht leide/daß er in stück gebrochen werde/ vnd ein jeder eins ohn verdienst daruon trage/weil er selbs die sarnembste vnnd gewisste Ursach seins unglücks ist / so sey ihm das ge wiss zu gesagt / daß an statt daß GOTT ihn erlösen sollte / er ihn noch tieffer hinein werde sincken lassen.

Ich weiß nicht allein von den Bundgenossen/ sondern noch von vns selbs reden/ Daß die andern auß mutwillen thun / daß thun wir auß not/nicht desto weniger ist gegen ihm eins wie das an der : Die Cron wird eben so wol von ein zerstöret vnnd zerstüm melt als vom anderen / sein Volck eben so wol von vnns vnter truckt/als von den Bundgenossen. Vnd wenn nicht ein vnterscheid in dem were/ daß wir vnns wehren / die andern aber den angriff thun : daß man verfolget / sie verfolgen : daß wir vnns ihm allzeit vnterworffen/die andern inen begeren vnterthänig zumache en/so könnte man den schaden den wir nottringlich/ dem/ welchem sie mutwillig vnd ihren Ehrgeiz zu settigen / dem Königreich erwiesen / gleich zehlet. Diesem unglück (leider) zu begegnen ist nicht mehr als ein mittel bey der Hand/daß er nemblich nur sein will da sey rath zuthun/so kan er ein friedlicher/vollkomener König sein:

*Conu. consilium
ad regem gallicum
Henricum*

sein: man wird ihm vollkommen gehorsam leisten/ ihn fürchten/ lieb
 vñ wert haben/ wenn er nur selbs wil. Aber wie können wir wünschen
 daß sine Gott die macht in die hände gebe/ wenn der will noch nit im
 herren ist? Großmechtiger König/ warumb gehestu nit in dich vnd
 glaubest dir selbs/ du hast kein treuern rhatgeber? Ich hab dich zu an
 dern zeiten hören schimpfflich von dem fehler des Königs auß Por
 tugal reden/ welcher sein ganz Königreich an einige schlacht gewas
 get. Der du weißlich geurtheilt/ daß nichts arbeiteligers/ als ein Kö
 nig on land vnd leut. Lieber wo ist dein weißheit geblieben? Du wagst
 dich auff etwas/ das hundertmal weniger ist als ein schlacht. Wer
 hat dich können bereden/ daß die jenigen welche anders nichts wün
 schen als dein tod/ vnd dir nach deiner Cronen trachten/ werden von
 den wehren/ die sie wider dich allein gefast/ abziehen/ wenn sie sehen/
 daß du dich feindlich vnd tyrannisch gegen den von der Religion er
 zeigest: Nein nein es ist jm nicht also/ du must ihnen die Cron lassen/
 wilt du fried haben. Vnd glaub ich du würdest noch wol so vn
 uerschampte gesellen vmb dich finden/ die dir darzu würden berha
 ten sein/ daß du sie fahren liesest/ damit du nicht zugleich auch das les
 ben einbüßest. Sie haben dich auß Paris verjagt/ welches weder
 die Engelländer/ noch Teutschen/ noch die Spanier/ deinen voräl
 tern nit thun können. Darauff gibst du in aufgeschriebenem Patene
 dein Volck zuuerstehen/ daß/ da du hettest sollen rach ergehen las
 sen/ dir die weil gleichsam lang ist / bis es zu eim vertrag komme.
 Du befehlst das man Gott vmb versuchung bitten solle: mie
 der weiß hat es kein sondere gefahr sich gegen sein König zu
 spreussen. So solt du mir das glauben / weil es dahin kom
 men / daß er dich heut hat dörfen verjagen / morgen sich
 wol wirdt vnterfangen/ dir das Leben gar zu nehmen. Dieses
 aber (Großmechtiger König) heist es nicht sich inn gefahr begeben/
 wenn du sehen kessiest / daß solleichtlich etwz wider dich mag gethan
 werden/ daß an statt da du dich soltest rechen / du bittest daß man
 die jenigen befriedige/ die du soltest straffen? Wer hat dich dörfen
 so schändlich vberreden/ daß du durch den bürgerlichen Krieg allem
 vnraht steuren würdest/ daß du durch disen weg/ dein altes ansehen
 widerriß vber die vnterthanen bringen würdest? Ach weit ist es schle
 Es

ita factis a p...
 1700 1705 la man

Bericht vom feygen stand

Es ist nichts so gefährlich inn einem gebew als das feuer/inn einem
 Leib/als das tägliche Fieber/in einem Land als der bürgerliche krig.
 Willt du dich dieses unglücks erheben/so lösch das feuer/ welches
 dein Haus brennet/dämpffe das Fieber/damit der Leib deins Kö-
 nigreichs behaffte/verschaff ime friden: denn dieser allein mag dir
 dein Reich erhalten. Du sagst wenn du dich im ringsten mercken
 lehest/das du fried gemacht/mit denen von der Religion/so werdest
 du als bald alle Catholischen inn der ganzen Christenheit wider dich
 erregen/vnd von jnen deins Königreichs beraubt werden. Ja wenn
 dus in der gestalt sagst/ wie du newlich vor dem von Gynse auß
 Paris bist flüchtig worden. Sprichs auß in der gestalt/wie du ge-
 standen/als du die Schlachten für Iarnac vnd Moncontour ge-
 wußten/vnd alleinig/den Feinden mehr schrecken eingejagt hast/als
 dein ganzes Kriegsheer. Also red es/so wirst du sehen/das alles vn-
 ter dir beben vnd jittern wird. Wann du in dieser vnd Gotiselige
 meinung dich rüsten wilt/so werden Engelland/Teutschland/vnd
 die Schweiz alle ebene felder mit Ross vnd Mann zu deinem dienst
 vberziehen: sie werden dir eine bewerte Kriegsmacht zuschicken/die
 nicht allein Hispanien vnd Italien/sondern auch dein Franckreich
 wenn es jnen zugehan were/würden bezwingen können: Gedenck
 du erstlich das solches deins Königreichs heil vnd wolfahrt sey/dem
 nach wirst du solches dein Volck auch leichtlich bereden/wenn dus
 zuuor glaubest:vnd da es dein Volck glaubt/vnnd dein will darbey
 ist/so werden sie ihre vnnd deine abgesagte feind halten/alle die je-
 nigen/so dem entgegen kommen. Aber du fürchtest den Bund:
 wer wil sich dann für dich wagen? Bring dein Vnterthanen zum
 rechtmessigen vertrag.Fang an den deinen/den Catholischen an/
 treib sie zur billichkeit/sorg für die andern nicht/wie sie werden herzu
 kommen: Sie sind zu schwach das sie dir in einer bösen sacht solten
 widerstand thun: Ein solche bekommen sie/wenn sie einen billichen
 vertrag außschlagen. Das werden sie aber nicht thun/habens auch
 niemals gethan. Dañ dz Sprichwort ist gemein an dem hoff: Das
 man sich mit einer Predig benügen kan. Lieber vor wein fürchtest
 du dich dann? Für dem König auß Hispanien? Stell jm deins Vat-
 ters vnd Anherrn gemelde für die Nas/ so wirdt er bis in Castilien
 hinein

hinein erfahre werden. Oder aber vor dem Papste hastu nicht noch umb dich von den nachkommen Carlens von Bourbon?

Es seind nur lautere außflücht. Wie mag es doch immer zu gehen daß du/der du so viel gesehen/versucht vnd erfahren hast/ zu einer so abschewlichen forcht/durch liederliche vrsachen hast mögen gebracht werden. Glaub mir zwey ding. Das ein/daß deine feind den besten freund an dir haben: Das ander/daß/wenn der schwarze finstere Wolcken/ den du umb Rochelle herumb siehest / nicht were/welchen sie hundert mal mehr fürchten als dich/sie dich langst vnterm grund bracht hetten. Aber thu noch hinzu vnd glaub mir das dritt/ das an dir allein gelegen/ daß du nemblich die wolffahrt vnd ruhe deines Königreichs/die meisterschafft wider an dich bringest/vnd deinen Vnterthanen/ also die rhyemen ziehest/daß es nicht in ihrem vermögen sey / ohn dein bewilligung ein Hand umb zu wenden / in dem was da betrifft dein Person vnd schuldigen gehorsam. Man bläset dir ein/daß die Catholischen die stärckste Parthey haben darauß du vest bawen müßest/vnd dich zum Haupt darüber machen/vnd dem von Guyse diesen Titul nehmen. Man bered dich aber fälschlich / das muß nicht sein / daß die Partheyen dich annehmen/oder daß du ihnen beuor gehest/sie sollen zu dir kommen/vnd von dir angenommen werden. Du bist König vnd darffst du hierzu niemands anders/jederman muß weichen. Was ist das/ daß ein König in Frankreich mit ein Herzogen von Guyse eyfer? Daß er in ängsten stehe / wie er sein ansehen etwas benennen wölle? Sichstu nicht daß dieser eyfer dich ihm gleichmachtet/vnnd alsbald auch vnter ihnen setzet? Es hat wol stafflen dar durch man zur Eronen auffsteiget/aber es hat keine widerumb herab zu steigen/sondern daß ist ein geher fall. Wenn ein König im ringsten ein wenig rückt/so fellt er. Man rhat dir du solt dich grossen zorns gegen vns annehmen/vnd wenn du lang in einer angenommenen weiß ihnen gefolgt/so machst du entlichen ernst darauß.

Man betruget dich noch mehr / vnnd werest du deiner Religion nicht so gar verblende / so würdest du es wol spüren können/versehe dich gänzlich daß diser Herzog/der so mechtig wird in deinem Königreich/den grossern theyl alles dessen/so er bey sich hat/ umb

Bericht vom jetzigen stand

Keiner andern vrsach willen bey sich behelt / als auff dich allein den er begert. Weinst du dasß die so ihm dienen/die Hugonoten allein begere zuuertilgen ? Nein freylich. Denn an ihn ist nichts zu gewinnen. Wenn ich mich ihm zu folgen erzeiben heite / so thete ichs vmb nichts anders/ als vmb die hoffnung die er hat mit der zeit König zu werden. Dann dasß es auß eyffer seiner Catholischen Religion geschehe/ viel Hugonoten zu erwürgen/diß mag wol dar zu für gewendet werden/dasß man die Parisischen Hofler vnd Hofenträger meuterisch mache/vnnd an die Hugonoten hebe. Aber die jetzigen/die ihm können verholffen sein / dasß Königreich auff rührisch zumachen/die haben weit ein anders bedenccken vnd für haben / welches sie dardurch nicht vbergeben/wenn sie sehen/dasß du dich gegen den Hugonoten beherzt vnnd gegen den Bundgenossen zaghafte erzeigest/sondern bekommen im gegenteil viel Knecht vnd grosses ansehen dardurch. Wenn man spürt dasß du sie selbs fürchtest / wer wolt sie dann nicht fürchten ? Was verwehrt die Leut anders / als die vnsträflichkeit ? Von Natur so seind wir zur freyheit geneigt : vnnd ist kein Reich nie gewesen / das sich nichts vnterstanden / wenn es möglich were / für sich selbs zu regiern. Nichts sol von einem Fürsten so thewr gehalten werden / als sein respect/sein Maiestat vnd forcht / welche wenn sie ein mal vercherzt/wird / mag sie anders nicht widerumb zu wegen gebracht werden/ als durch rewe vnnd zur forcht bewegliche mittel/das ist/ durch gewaltsame Tyranny. Du magst (mächtiger König) dieses mein Eracetel annemen wie du wilt/dann es mir nicht zusiehet / deinen Intentionen vnnd gedanken ziel vnnd maß zu stecken. Aber wenn du es mit so grosser affection zu deinem eignen nutz liehest wie ichs schreib: so wirst du vrtheylen können/da mir ein vnbescheiden wort/auch wider dich selbs cnstführe / dasß der vnwillen vnnd das herzentleid mich darzu zwinget/ inn ansehen der vnbilligkeit vnnd schmach die man dir anthut : darein du selbs (also zu reden) durch gedult deinen willen gibst. Bedencke nicht dasß ich hiedurch die das pfferkeit selbs/welche in dir ist/wolle anzeyffen / welche du (die warheit zu sagen) so offft an vns geübet hast / denn es würde mich ganz Europa lügen straffen. Halt für gewiß dasß das mißfallen welches

*Christlich vnd
sachkundig*

ich hab/zu sehen/das du auß bösem rhat den freuel/ welchen man
 nur darumb an dir begehret/dieweil man hoffet das du es leiden wer-
 dest/mir solches auß dem herten vnd federn gezogen. Ich weiß das
 alles bey nahe was umb dich ist/dich bisshero verrathen vnd verkaufft
 hat: das alles was du wider dich selbs gethan hast/ durch den weg
 zu gangen/in welchem gemeinglich alle Potentaten fehlen/das sie
 frem Rath zuviel glauben. Ich bin darmit gewesen/ da man dir ge-
 sagt hat/das alle deine Stätt/alles Land vnd Leut allbereits dessen
 von Guysen seyen. Vnd die so dirs gesagt haben/seind eben sein an-
 hang gewesen/vnd habens auß keiner andern meinung gesagt/ als
 das sie dich begerten ihm zu verrathen vnd verkauffen/die mäch-
 tigsten von dem Bund sein an dein Hoff/vnnd in dem geheimsten
 Rath gewesen. Also war es vnmöglich das du nicht soltest an dei-
 nem guten sārhaben gehindert werden. Aber weil Gott in der letzten
 gefahr/darinnen du gesteckt/dir all entschuldigung vnd gelegenheit
 zu zweiffeln hinweg genommen/ so laß dir solches zum wenigsten
 ein warnung sein deiner besser/als bisshero geschehen/ war zu nem-
 men/deiner wolffahrt/rhue/vnd hochheit mit mehrern ernst nach zu
 setzen:welches nicht ab gehen kan/das nit zugleich auch des König-
 reichs heil vnd wolffahrt hierdurch gefürdert werde.

By dir endlichen (ansteller vnd factel des Kriegs) wil ich auff
 hören/der du zum verderben deins Königs vnnd Vatterlands/ die
 grossen gaben/die dir Gott mitgeteilet hat beiden nutzlich vnnd vor-
 stehlich zu sein/mißbraucht hast. Gedencstu nit dz du ein mal wer-
 dest vmb den todtschlag/welchen du an deiner eignen Mutter bege-
 hest/wirdige straff leiden: vmb so vil vnglücks/welches du entweder
 anrichtest/oder selbs vollbringest an deren die dir so vil guts gethan:
 wñ darzu vmb vnglück/welches du so wol verhüten können/wen du
 dein begirde ein wenig gemessiget/oder zum wenigsten weißlicher
 wñ bescheidentlicher darinnen werest fort gefaren. Aber dein eigne an-
 schlag sind straff gnug: die sind dein Volter. Bistu nicht ein armer
 Mann. Du hast nu bey den 40. jaren vff dem kopff/vnd darffst dich
 noch nit König nennen lassen:wenn wiltus dan in der that selbs werde:
 meinstu so leichtlich an denen/die dich an deiner wichtigen hoffnung
 können verhindern/fertig zu werden? Es ist nu bey 30. jaren das man

mak coust
 Ratij zigs

Noha

Ad. 15 in franco

uata/9 20 gium
 Gallus, quod im
 un gium

duy Bmfiger
 40 anow rlu

die zeit/sie zu bekriegen vergeblich zubringt; ich wil dir zehen lassen
 herab gehen / also hast du noch zwanzig für dir. Was wirst du
 nach ablauff deren für ein König sein/wenn du sechzig Jar alt bist?
 Man hat dich hören spöttisch vom Cardinal von Bourbon reden/
 welchen du verieret / das er eben in dem alter werde König werden.
 Es wird mühe haben/solt du ehe darzu kommen / vnd wird noch
 groß glücks bedörffen. Du must den König von Navarra zu fall
 bringen / welches ohne zweiffel weder du noch deine Kind werden
 thun können. Hab du selbs gut acht/das du dich vor jm hüten kön-
 nest. dann er hat schärpffere klawen als du. Aber ich gibs zu/ das du
 es thun werdest: wenn es darzu käme/wie woltestu regiren? Wenn
 nach sein fall Franckreich Preiß ist / wie es dann schwerlich anders
 heißen wird/bist du stärker als der König auß Hispanien? hast du
 mehr rechte darzu als der Herzog von Savoyne/eins fräphtins auß
 Franckreich Son/der noch näher ist als du/dieweil er zu einer En-
 ckeln auß Franckreich gehenrater: als des Herzogen auß Lotthins-
 gen/deins eltern Bruders sohn / welchen er von ein Fräwlin auß
 Franckreich gezeuget/vnd des Königs Vetter ist? Wenn aber das
 Reich vnzrtheil bleibt/wie wilt du mit fug den Catholischen Für-
 sten des Bבלאts/deren noch viel vbrig/vnd in einem solchen alter
 sein/das sie dich // du helfft sie dan n hürichten/wol vberleben wer-
 den in ein gebürlichen weg vergreiffen? In müler weil/ ehe dies
 ses alles gesichicht/wird dich dessen bereden können/ das der König
 der in der Regierung ist/dich nicht darvon abhalten werde? Du
 wirst nicht können zuwegen bringen all weil er lebt? Deine erste
 streich müssen auff ihn abgehen (vnd das geschicht auch) du must
 dir in auß dem gesicht raumen / dann er dir viel tausent mal mehr
 schaden zufügen kan als der von Navarra: wenn du dises nit zu for-
 dert thust/so gehestu mit deinen sachen gar vnweisslich vmb. Dann
 du kanst nicht König sein all weil er lebt/ nun ist zu besorgen/wie du
 inn der sache forst abrest/du werdest es nicht lang antreiben können.
 Bezerestu aber nicht zu regieren? Was wiltu dann armer Mensch
 wenn dich dis nit treibet? Wenn es nit ein grosser vnd mechtiger ehr-
 geiz ist/der dich anreizet/desh gleichen vorzeiten Marius Sylla oder
 Cæsar auch ge habt haben/so wird man dich künfftig vermaledien
 das

daß du so viel vnglück in der Welt vergebens angerichtet hast. Der Ehrgeiz ist ein Pestulenz vnter dem Menschlichen Geschlecht die jenigen aber die er einnimmt werden gemeinlich dar durch berümbt wegen ihrer Mannlichen vñ Ritterlichen thaten/also dz man die ehrgeizige wol an in selbs schändet/vñ in vbels nachredet/aber man ver wunderte sich vber sie. Weil du ein so hoch gemäth hast/daß du auf ein Königreich hoffen darffst / wirdt sich jemandts künfftig finden/ der da sagen wirdt / daß du werdt sey: si gewesen ein König geboren zu werden weil du dich einer zusein/hast vnterfangen dörfen. Man wirdt dir vielleicht den jammer vnd noth welche du nothwendig zu vor anrichten mußt ehe vñnd dann du es so weit bringst / nicht zum ärgsten außlegen:sondern wirdt sagen daß auff dise weiß durch Gottes schickung dein zukunfft hab müssen bekant werden / vnd weil du zu groß gewesen durch die gewöhlichen Pforten einzugehen/ daß man weiter hab müssen umbbrechen/dir Platz vnd raum zumacht. Non aliam venture fata Neroni Inuenere viam. Also wirstu auch verdammet werden/aber viel vnter denen die solches thun/werden wünschen daß sie dir möchten gleichen. Suchstu dann mit dem vnglück welches du stiftest/nichts anders/als daß du die Wolfahrt vñnd der ganzen Welt Frieden ver hinderst/was weren unsere nachkommen von dir sagen werden sie dich nicht deiner zeit Geißel vñ Ruten nennen? Aber da du nicht kanst König sein/so hastu auch kein lust einer zusein/sondern begereft nur vnser Königreich/ an ein ander verhezen vnd zutrennen / damit dir doch der beste theyl daruon vberbleibe desto ärger bistu. Gott hat dir tugend genug gegeben / eis nemit ehren gebürlichen theil daruon zu verdienen/vñnd von deren Händen/welchen das ganz Königreich angehöret/empfangen/die deiner jeder zeit fro weren gewesen/vnd vmb sich wol hetten leyden mögen/als ihren verwandten/wie du bist/vnd ihren nutzlichen vrschicklichen diener/der du hettest sein können: Hettestu nicht lieber sollen dein König mit Leib vnd gut dem Vaterland zum besten verpflicht sein/als einem frembden Fürsten demselbigen zu einem fall vnd verderben. Siehe zu/was du thust. Dein Vater vñnd Großvater haben dem König auß Hispanien an Italien theil zuwegen bracht/vnd du willst dasselbig in Frankreich thun. Sic ne patriflas,

Aber deren keines suchestu/was ist dann daß dich betruget/ Der ch-
 nige Eyfer zur Catholischen Religion sagstu enzündet dir das hertz.
 Das magst du wol öffentlich fürgeben aber nicht in geheim. Aber
 ich fürchte/wenn du nicht bald die sprach euderst / es werde dir v-
 bel außschlagen/daß du dein König auß Paris versagt hast. Er ist
 ja kein Kaiser/nein sondern er ist König. Welcher es sein kan entwe-
 ders mit der that selbs oder inn der hoffnung den haltestu für dein
 Feind / offenbarest also hiemit daß du dem König von Nauarren
 vmb nichts anders vbelst wilt/vnd dz du mehr vmb seinen anspruch
 als sein gewissen Eyferest. Ich glaubs gern/vnd noch mehr / daß
 da er dich wolte lassen König sein / du ihn gern würdest lassen ein
 Hugonotten bleiben. Ist es der Eyfer der Religion? Wie gemein-
 stus dann darmit? daß du dieselbig fortpflanzen wilt? Es seind noch
 so viel Tärcken vnnnd Saracener inn der Welt welche dir das
 Königreich Jerusalem einbehalten/daß zuuor Erblich deinem hauß
 angehöret hatt warumb richtest du nicht viel mehr daselbst hin deine
 Practicken vnd nicht wider Franckreich? Wiltu sie dann beschützen
 lieber wer greiffe sie doch an:wer wolte etwas an die Catholischen
 fordern dürffen? Also möchtestu vns vberreden/ es müßten die
 Wölff vor den Schafen vnnnd die Löwen vor den Hirn sich vorset-
 zen vnnnd hüten. Eben so viel wiltu sagen. Für ein Hugonotten inn
 Franckreich sein hundert Catholische. Wenn dan d. r König auß
 Nauarren bey lebzeiten des Königs bedacht were dieselbigen zuver-
 folgen/so würde sein vbel gewart werden: wolt ers dann hernacher
 thun/so würde er gleiches als vbel empfangen werden / du darffst
 dich darmit nicht aufreden / dann mann spott dein nur dran.
 Sag nur daß du wilt herrschen / vnnnd daß du begereßt König
 zusein/ so sieht mandie rechte vnd schönest farb/die du ihm Schül-
 führest.

Ich willentlichen ein beschluß daran machen/ vnnnd will dir
 mit zweyen oder dreyen worten auff die schreiben welche du hast
 lassen außgehen / antworten. Du schreibst erstlichen offens-
 lich auß / daß du allein der ihenig gewesen der an dem Zug in
 Guienne (id est / wider den König von Nauarren) stets mit
 besonderm

vnd wesen in Frankreich.

besondern lust vnd neygunq streng fort getrieben. Aber lieber was darffst du andere bemühen/warumb ziehest du nicht selbs hin suche daselbst einen sieg oder einen rühmlichen Todt / wie der Herzog von Joyeuse. Frage dich bey dem König an/das du in eigner Person wollest hynab ziehen / du wirst sehen das er sich nicht widern wirdt. Numb alle deine Freundt vnnnd gantz Höres krafft zuhilff / es wirdt an seiner Macht auch nicht erwinden lassen daselbsten zünd den Krieg an/da seind deine Feind / da wirstu sie auch gewislich finden. Was zündest du ihn in Picardey an? hatt es auch Kezer daselbsten. Ach wolte Gott/das Calais vnd Boulogne in solchen terminis mit dem König von Nauarren stünden wie du sie anlagest/ mann würde dir wol verbieten / Meuterey vnnnd Aufruhr zu Paris anzurichten / du würdest eben zeit haben die Pforten zu Chalons hinder dir zuzuschliessen vnnnd nichts anders gedencken als wie du dich mögest zur Wehr stellen. Das ist der ganze handel. Du möchtest wol leyden das der König dir Frankreich in dem Schutze vber gebe er aber in Guyenne züge / daselbsten deinen handel austrüge den König von Nauarren deinen Feind schliege / vnnnd dein sach bestetigte / auff das in der weylen sie sich dort zankten / du ein gute Statt möchtest hie einnehmen darzu noch mit dem beding das nach seiner widerkunfft / er dir müste raum machen / so offt es dir gefallen würde. Du bist fürwar kein Nar : alles ist wol vnnnd weißlich angesehen : Aber er ist noch hoisiger als du das ers nicht hat.

Du sagst das der Duc d' Espernon mit den Rägern halte. Wie du die rechnung machest so seind alle die jenigen so dich verhindern König zusein Kezer / oder ligen mit ihnen vnter einer Decke. So werden ihr dann (ob Gott will) viel inn der Welt sein/Glaub für gewis das wen dieser im ringsten sich wollen inn einen verstandt mit dem König von Nauarren einlassen / wann er ihm nur die ringste Statt welche er inn sein befehl gehabt/vnters geben : oder ihme Gelt / das er gehabt / vorgesezt hette / gantz Frankreich müste dir zu eng sein worden. Du werest allbereit inn grunde vnnnd Boden verdrischt / das vnnnd fien
ande 182

d. e. f. p. u. n. o. n.

Bericht vom letzten Stand

andere. Im magstu danken daß du erhalten bist/welcher vmb/sein
 trew vnd redlichkeit jetzt mit seinem Herrn vnd Meister in gefahr ste-
 het. Du sagst er habe zantzhändel in Picardey vnd Normandey an-
 gestiftet was gehen dich die beyde Prouingen an / oder was für ein
 theil siehet dir daruon zu? Vber die eine ward Beyland der Prinz
 von Alankon Gubernator/in seim abwesen waren die Königlichen
 Leutenampf. Vber die andere ward der Duc de Joyeuse ebensals
 es haben weder du noch jemand deiner freundschaft einiges recht
 darzu. Aber ich gib dir nicht vnrecht/du begerest zu regieren/daruff
 so ist dir als erlaubi. Du beklagst dich ferner daß man böß geschrey
 wider dich auffbrachte / die dir an glimpff vnd ehren abbrüchig sein
 Welche du durch diese newliche that habest (Gott lob) außgelöschet.
 Du bist ein gewaltiger Rhetoricus/vnd sagst war dran/du hast dich
 rechtschaffen entschuldigt. Man legt dir zu daß du die innwohner
 etlicher Stätt habest auffrührisch gemacht wider die verwalter wel-
 che der König dahin setzen wollen. Dieses geschrey hastu jetzt mit
 dem außgelöschet/daß du die/ zu Paris selbs auffrührisch gemacht.
 Man züge dich daß du zu Chalons/Reims/Soisson/vnd in allen
 orten wa du hingereichet/dem König sein gelt einbehalten/icz hastu
 dich damit entschuldiget daß du jm in seiner Hauptstätt den Schatz
 vnd Barschafft angriffen. Man hatte dich im argwohn/du hettest
 Practicken wider daß Reich/vnd die Kronen für / darzu du dich bes-
 reits etlicher fürnemmer Stätt mächtig gemacht/ die von dir oder
 deinen mitconsorten einbehalten werden/vnnd sich auß deß Königs
 gehorsam gezogen. Dieses falsche geschrey hastu mit dem vertriben/
 daß du selbst bist kommen Herr vnd Meister zu werden in Paris/
 vnnd hast den König verjagt / seine Guardij genöthigt / erwürgt/
 Wehrlos gemacht vnd das ganze Volck in die Wehr wider ihn ge-
 bracht. Also verdeckstu frey ein Diebstahl mit ein Kirchenraub/ein
 Todschlag mit ein abscheulichen Vattersmord/ein schlechte vbel
 that mit ein grossen Laster. Dein Subtilitet ist gar zu tölpisch. Du
 machst dir das gar gut/daß du hast döffen mit acht Adels Personẽ
 gehn Paris kommen/darbey dein einsältige vnschuld wol abzunẽ-
 men. Es ist wol ein gewaltig werck. Kom du gehn Rochelle / sampt
 deinem ganzen neuen anhang/mit allem deinem Hoffgesind / mit
 allen

10. 11. 12. 13.
 14. 15. 16. 17.
 18. 19. 20. 21.

allen Trabanten / Der König vñ Nauarren sollt mit mir 2. hinneh
 kosten / vñ wenn du nicht als bald außreisest / so wirstu sehen was
 er mit dir anfangē wird / diß were ein meinig gewesen wañ du in
 Nider Britanmien gesagt hettest: die aber / die da wissen daß des Kö
 nigs ganser Rhat mit dir dran ist / daß sein Mutter es mit dir helt /
 vñ daß du alle Meut macher / vñ alle Hockenträgerische Croche
 teurs zu Paris sampt dem ganzen volck dein wunsch nach haben
 kanst / werdē sagen das dein einfalt sehr listig / vñ dein vnschuld sehr
 verdächtig sey gewesen. Wie sollē wir glaubē daß du den König so
 wol vertraut / bedacht daß nach dem Bundt / da jr ewere schöne ca
 pitulation vñ vertrag zu S. Mor auffgericht / du dich nit hin was
 gen wölle / du werest dan gleich so starck als er: bedacht daß die zeit er
 wider die Teutschen Reutter zu Veld gelegē / du nie kein tritten zu
 jm köñnen außgenomē ein einigs mal da dann ihn ohnegesehr an
 getroffen / vñ darzu nur ein viertheilstundt. Aber man kent solche
 stücklein wol an dir / du darffst dich nicht außreden / du weißt wol
 besser als du sagst. Diß erscheinet wol in dem daß du dich rhümeß /
 es sey in dein gewalt gestanden den König wider seinen willen auff
 zuhalten. Ach was hastu gesagt / Fremdling? Ein König auß
 Frankreich auffzuhalten? Gans Europen vber einē hauffen hette
 zuschaffen darmit / weñ sich ein Keyser solches vnterfenge / so wür
 de es noch mühe nemē. Solte dein Anherz gedacht haben daß dir
 jemals solche wort entfahren würden / er hette dein Vatter erstöckē /
 damit du nit auff die Welt geborē werest worden. In einem rhüwis
 gen Reich / vñ fridlicher Regierüg hat diese einige red dē Kopff ver
 würcket / welches die einige vrsach ist dz du so vil vnruhe anrichtest.

In allem andern / was in deinem zuschreiben begriffen / seind
 die wort gar zu außtruckentlich / vñ gar zu wol gesezt: also das man
 denselbige nicht widersprechen darff. Da du von deiner dapfferkeit
 redest / zeigen sie deinen anschlag besser an / als keiner thun könte /
 Ich will das End allein für mich nemen / inn welchem du meldest
 daß du Bestung / das Zeughaus / vñ andere öffentliche örter sampt
 dem Schatz vñnd vorhat des Königs zu sichern handen genem
 men / alles jhrer Mayestet / wenn sie befridiget sein würde / dazu du

Nota vñ
 Anhangh

Couplixij
 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.

Einige wörter
 des Königs

Beicht vom letzten stand

ihñ verhofftest durch mittel des Papssts vñ der Christlichen Fürs-
ten/zubringen / widerumb unterwürfflich zu machen: da er an-
ders gesinnet were: wollest du dieses alles dahin anwenden das du
die Catholischen auß der verfolgung deren so vmb ihñ sein / welche
den Ketzern zugethan/herausreiffest. Ey das ist ein gewaltig di-
lemma. Ich glaub du verstehest durch (befridiget) nicht fridlich/
oder zu friden gestelt/sondern ein solchen stand in dem er wol friden
halten muß / darzu du ihñ durch mittel vñ macht Hispanien vñ
Italien zubringe verhoffest. Dis ist die intercession die du meinest.
Zum beschluß so sagst du deinem König kurz rund den Krieg an.
Wann der abgestorben Keyser so viel zu König Henrichen sein
Vatter gesagt hette/so hette die ganze Christenheit auff einer
oder der andern seite in der Rüstung sein müssen/vmb
diese red allein wenn Gott diesem das Herz be-
rühret/so hoff ich es werde auch
dein letzte sein.

);(

E N D E.

Ex Specula Halcyonia.

I 5 8 9.

**Copen eines schreibens vom Duc de
Guyse an Königlische Mayestat in Franck-
reich abgangen, den 17. May.**



Bosmächtiger König allernädigster Herr/ ich bin so unglückselig / das die ihenigen / welche lange zeit her kein mühe noch fleiß gespart / mich von ewer Mayestet fern zu entäussern vund inn höchsteden vngnaden zubringen / so viel darmit außgericht / das sie alle mittel vund weg / die ich gesucht mich zu ihnen mit meinen vnterthänigen vund gehorsamen diensten / zu verfügen / widerlege vund außgeschlagen haben / welches ich vnter anderm dise vergangene tag besser erfahren als hievorn niemahlen zwar mit höchstem meinem vnwillen. Dann als mir die falsche Nachreden vund geschrey / die man lassen lauffen / E. Mayest. dardurch in mistrawt gegen mir zubehalten / hinfürer nicht mehr zuerdulden noch erträglich / als hab ich die gefahr / darmit man mir getrewet / mich vn mein leben / dardurch zu rechtfertigen / inn wind geschlagen / vund entschlossen / dieselbige mit so wenig Hofgesind / vnd mit so grosser zuverschicht ohne einigen verdacht / zubefuchen / das ich verhoff hierdurch meniglichen augenscheinlich darzu thun / wie vnbillich ich von meinen Mißgönnern inn verdacht gezogen / werde. Aber die Feind des allgemeinen fridens / vnd auch meine demnach sie mein Person omb E. Mayest. nicht erleiden mögen / auß sorgen das die selbige in wenig tagen ihne heimliche tücken / die sie fürgewendet / mich dardurch verhasst zumachen / würde offenbaren / vund mich mit der zeit widerumb zu gnaden anbringen / haben lieber gewolt durch ihre gefährliche mißliche Rhät / alles durch einander verwürzen / E. Mayestet / vund Statt Paris in die wag setzen / als zugeben / das ich omb sie were. Ihr böser willen ist genugsamlich dar auß abzunemmen / das sie ohne vorwissen der Königin E. Mayestet Fraw Mutter / vnd wider fürgeschlagen bedencken / deren ver-

Beicht vom ientigen stand

ständigsten vnd erfahresten Rhäten/die beredet/durch vngewonliche weg in einer sehr argwöhnischen/vnnd wegen zwispaltungen mißlichen zeit/Volck inn deren Statt Paris in besatzung zulegen derselbigen fürnehmste Plaz vnd örter einzunehmen. Dennach auch auß dem gemeynen geschrey welches von ihnen außkommen daß sie verhofften wann sie also die Meisterschafft erhalten/bei E. Mayestet noch viel sachen außzubringen / die deren angebomen miltigkeit zuwider/welche ich lieber will stillschweigend also lassen hingehen. Der schrecken nun vnd abschewung dieses (allergnädigster König) hat E. Mayestet getreue vnd gehorsame Vnterthanen verursacht hand an die Wehr zulegen/wegen der rechtmäßige forcht die sie gefaßt / daß man nicht durch dise weg zur execution dessen/so man vor langem getröwet/schreiten möchte. Gott aber durch sein Göttliche Gnad hat alle sachen inn einem bessern stand erhalten / als man hette hoffen dörrffen / vnnd gleichsam zu einem wunderzeichen ewere Statt für einem vngeworen / sehr gefährlichen zustand behütet. Vnd hat der anfang/das mittel / vnd end dieses handels meine intentionen also erläutert/ das ich darfür halte E. Mayestet vnd jeder mániglichen/werden hierbei klárlích können abnehmen/wie weit mein thun vund lassen anderswo hinauß gerichtet/als mich meine Låsterer habẽ wollen beschuldigen. Dañ in erwegung mit was gelegenheit vnnd gestalt ich mich freywillig in E. Mayestet gewalt begeben / so ist das gute vertrauen welches ich ab deren gütigkeit vnd meinem reinen gewissen gefaßt / darbey genugsamlich abzunehmen. Ferner so ist auch auß dem stand inn welchem man mich als mir dieses geschrey erstlichen fürkommen/befunden/dessen mir viel dero Diener werden zeugnuß geben / wol zuerkennen/daß ich mich weder einiger gefahr besorgt/noch etwas anzufangen fürhabens gewesen/der ich ganz wehrlos inn meinem Haus gewesen / vnnd weniger Volck vmb mich gehabt/als einer meins stands haben solte. Der Respect den ich gebraucht / in dem ich inn keinen weg zu viel gethan / sondern bei dem einfeltigen ziel einer mit recht befügten gegenwehr gehalten/soll E. Mayestet vberzeugen/daß nichts sürgangen oder von mir beschehen als was ein

nem gehorsamen vnd vnterthänigen Diener wol ansehen. Die mühe vnd arbeit die ich auff mich genommen das Volck im zaum zu behalten vnd zu verhüten/das es nicht zu den effecten / welche solche vnfall gemeynlich mit sich bringen/greiffe/ mündt alle die böse nachreden / welche man mir hie beuor auffgelegt / hinweg/ das ich nemlich pflegte E. Mayestet Statt Paris auffhärlich zumachen. Die trewe fürsorg die ich gehabt auch denen selbs / von denen mir wol bewust / das sie mich also bei E. Mayestet eingehawen/vnd meine Feindwider mich erweckt macht klar vnd offsenbar / das ich niemahlen bedacht gewesen / etwas wider deren Diener vnd Befelchsleut (wie man mich fälschlich gezeigen) würcklichen fürzunehmen. Der Proceß den ich mit E. Mayestet Schweizern/ihren Hauptleuten/vnd deren Gwardy Knechten fürgehabt bezeuget genugsam / das ich niemals etwas so fast geschewet/alles bei deren inn vngnad zukommen. Wann dann E. Mayestet aller dieser stuck inn sonderheit guten berichte eingenommen/wie ich kein zweiffel trag/solches durch viel deren trewen Dienern/die den gemeynen Friden lieb haben / vnd dessen allen zeugen sein/ihren werde vnterthänig fürgebracht sein worden/ so hale ich für gewiß / sie werden hierdurch klarer als am Sonnenschein abnehmen können/das ich niemahls mir lassen das ihenig inn gedanken kommen / damit meine Feind vnterstanden mich durch falsche aufflag inn vngnad zu bringen. Bin auch der gänglichen zuversicht / das das endnoch gewisser zeugnuß mit sich bringen werde / vnd hette mir nichts vertrießlicher widerfahren können/ als das ich vernommen welcher gestalt E. Mayestet entschlossen zuverzeissen. Diweil in dem vnversehenen auffzug ich dergeligenheit beraubt worden/alles (wie ich es zwar gut inn sinn gehabt) widerumb zu ihrem besten genügen/inn ein ordnung zurichten/darzu dann alles bereits angezeitelt vnd disponiert dazumahl als E. Mayestet Frau Mutter mir die Ehr gethan vñ mich besuchte. Dessen ich ihr so gewisse vrfundt gethan/das ich verhoff / sie werde darauff wol fussen können. Weil ich aber solches dazumahl nit können zuwegen bringen (allergnädigster Herr) so soll es doch zu

Bericht vom jetzigen stand

Keiner zeit an meinem guten willen erwinden/ vnnnd verhoffe mich also zuhalten/das ewer Mayestet mich für einen wolmeynenden getrewen Vnterthanen vnnnd Diener werden erkennen/ welchem nichts liebers widerfahren könnte/ als das er durch löbliche thaten vnd befürderung deren vnd des Königreichs nutz vnnnd frommen widerumb zu gnaden kommen möchte/ denen ich nicht will auffhören nachzustreben / allweil mir Gott das mittel solches zuthun verleihen wird/der wöll E. Mayestet in frischer gesundtheit vnnnd glücklicher regierung lange zeit gnädig erhalten/22. Geben Paris den 17. May/ 1588.

Auszug eines andern schreibens/
von gedachtem Herzogen von
Guyse abgangen.



SIr haben all vnser macht zuthun gehabt vns so mancherley list/welche man gegen vns gebraucht/damit man doch durch einige schein vnsern zug in Guyens ne wider die Hugenoten hinderstellig machte/ zuentschütten: vnnnd den König wegen seiner Besatzung in Picardeny zubefridigen. Vnd ob wol dieses Regiment vmb keiner andern vrsach willen sich gegen vns gelagert/ als alte Feindschafft zuernewern/ vnd neue trennungen anzurichten/ so habē wir gleichwol vnser freunde / dahin vermöcht/ ein Monat di an zuwagen/vnnnd den Espernon mit seiner macht / so lang ihuen lassen vberm halß ligen. Demnach so hat gedachter Espernon von newem vñ mehrer hindernuß willen/ feindliche vrsach zu Norman dy n gesucht/ vnd hette daselbsten auch die bon gefunden/ wenn wir auß grosser begird/ die wir gehabt zusehen/das der angefangen Krieg wider die Keiser fortgesetzt würde/ nicht noch zur zeit den handel geführet hettien/vnd verschaffet das vnser Freund still hieltien/das mit er keinerley weis beunruhiget/ oder verhindert würde. Aber damit man vns mehr zuschaffen gebe nicht allein mit diesen vberschüssigen

flüssigen Befehlungen / sondern auch durch die ohne einigen Nutz
 abgangene züg: Das man den lauff des Kriegs gänzlich vnters
 fienge / vnd auff vns abrichtete / hat man vnser Ehr angriffen mit
 falschem außgegebenen geschrey das mā sich mehr für vns als den
 Regern selbst zubeforgen habe: Nemlichen dieweil wir begerten ein
 Blutbad in Paris anzurichten: das wir wolten den König gefäng
 lich annemen: Demnach das wir die Statt wolten Plündern
 vnd Gelt darauß machen / darmit wo wir lust hinauß hetten / den
 Krieg hinzurichten. Solche vnuud dergleichen sachen bliesse man
 ihrer Mayestet ein mit dem besten schein man immer konte / sie des
 so verdächtiger zumachen. Dieses ist der letzte fund gewesen der
 vns auch mehrertheils aller hoffnung beraubt / dieweil wir gesehen
 das der König mehr sich dahin bearbeitet dem mißtrauen welches
 er gegen vns gefaßt zu bezeugen / als den Krieg wider die Reges fort
 zuführen: vnd das wir in das Unglück gerhaten / bey ihren etlichen
 in solchen verdacht zu fallen: das auch Bapstliche heyligkeit selbst
 vns gebotten dem König vnserm rechten Herren zugehorsamen
 vnd trew zuleisten. Diese verzuweuelung darzu mich die letzte
 ihme eingegebene Rathsschlag gebracht / als sie mich hart gefaßt /
 hab ich hernacher verstanden das ihre May. öffentlich ohne schew
 ihre Wacht stärcket bis auff 4. fählein Fransosen vnd 3. fählin
 Schweizer. Derhalben damit ich nicht ein einige stund einer so
 faulen abschewlichen sachen verdächtig bliebe / hab ich mich zwölff
 stund hernacher gehn Paris mit acht vom Adel verfügt / vnuud hab
 mich irer May. mitten vnter hiebevorgemelter Guardy vnterthän
 nig dargestellt / vñ bracht kein ander mit dem Geleide meiner dienst /
 vnd das vertrustens welches ein wolmeinender Vnterthan zu sei
 nem König haben soll. Diese meine vnschuld nuhn mein vnuers
 fälcht auffrichtig vnd redlich Gemüt / solte mir ja billich zu einer
 öffentlichen widerlegung vnuud vernichtungung alles vergangenem
 falschen geschreis (wie mich bedumckte) gedienet haben. wie dann
 kein Ehren man gesehen worden der es nicht meinert halben von
 herzen fro gewesen / wie ein jeder solches wohl wargenommen.
 Volgends tags / als ich an nichts args gedacht / bin ich ohne vnters
 laß

Bericht vom letzten stand

daß bey dem König inn der Tuillerey gewesen / von dem Zug inn
 Guyenne mit jme handlend/vnnd von dem König darzu ich ein so
 grossen Anmut hatte. In müler weil/wie zuuermuten ist, hat sich
 der König auff allen seiten erkundiget / ob ich mehr volck bey mir
 gehabt als das so man bey meiner ankunfft gesehen / vnd da er wars
 hafften bericht eingenommen daß ich inn so ringer anzahl gewesen/
 vnnd auff 40. meil wege kein Kriegsmann vmb mich gehabt / da
 seind volgendts tags/welches war der zwölffte Maij/ gleich am tag
 zwölff fahnen Schweizer / acht fahnen Françosich fußvolck vber
 die vier der Guardy durch die Port S. Honorij eingezogen / des
 nen der König mit seim ganzen Hoff entgegen geritten sie zu em-
 pfangen. Der Feldmarschalck vber das Regiment so auff des
 Königs leib bestellt war / vnnd der Schweizer Coloannel haben be-
 felch alle fürneme Platz der Statt Paris einzunemen / vnd damit
 sie desto weniger hindernuß hettten/seind die Inwoner an einem ort
 der Statt also außgetheilet worden daß sie weit gegen jrem Quar-
 tier hinüber gestanden/auff daß wenn der handel angienng sie sich
 selbs trenieten wegen der sorg für ihre weiber vnd Kinder/von denen
 man in solchen fählen nicht gern weit ist. Weil dieses also bestellt
 würde / vnnd ich noch in mein Haus schlieffe mit so wenig volck/
 dieweil mein Hoff noch nicht von Seisson ankommen / bin ich
 auß Gottes schieckung / inn mitler weil das Volck inn so viel örter
 außgetheilet würde / dessen durch etliche vom Adel die ihrer ge-
 schefft halben zu Paris waren / vnnd mich der vrsachen wegen
 besucht / eben zu rechter zeit bericht worden. Vber das alles so
 erwecket Gott das ganze volck wunderlich / daß sie einmütiglich
 zur Wehr lieffen. Da sie sich dann ohne einig vnterred oder Bes-
 chaffschlagung/dieweil sie sich auff mein gegenwart verlassen/inn
 die Ordnung / welch ich plözlich vnter sie gebracht/selbs sein ge-
 schieckt / vn auff allen seiten zehē schu nahe wider die frembde Kriegs-
 macht eingesehanzt/vnd dasselbig mit solcher geschwindigkeit vnd
 gewalt / daß neher als inn zwoen stunden sie gedachtem volck anfas-
 gen lassen / daß sie sich von der stett als bald auß der Statt vnnd
 Vorstätten außmachen wolten. Weil dieses also fürgehēt / zu
 gleicher

gleicher zeit so hat in ein Quartier ein Schweizer einen einwohner verwundet/da seind dessen mitburger zugefahren/haben drauff geschlagen vnd zwölff oder fünfzehen dauon erlegt/ zwanzig oder fünfß vnd zwanzig verwundet/ die andern wehrlos gemacht. An einem andern ort ist ein Company von des Königs Guardy auch entwapnet vnd hinder sich in die Häusser getrieben worden/ da sie sich mit ihren Hauptleuten verschlossen einhalten müssen.

Dieses hat mich verursacht durch die Stadt zu treten/ da ich dann gleich anfangs neunhundert Schweizer vnd mehr sonsten gefangene Guardy knechten/ erledigt vnd sicher widerumb bis inn den Loure hab beileiten lassen. Als nun dieser Scharmüel/ darbei der vnßalbare schuß vnd schirm Gottes augenscheinlich abzunemen/ vollendet / bin ich alle Gassen durchgangen bis vmb zwey vñhren nach mitternacht/ bittend/ flehend vñ tröwend dem Volck/ der gestalt das durch Gottes gnad nicht einiger Morde / Todes schtag/ Pländerung/ noch verlust einiges hellers warts darauffers folget/ auch kein tropffen Bluts vergossen wurde vber das/ welches ich hie bevor vermelden/ vnangesehen das das Volck vber die massen giftig gewesen/ die weil sie wußten (wie sie sagten) das zwenzig Galgen zugericht gewesen nebl etliche gerüsten darzu sie die Nachrichten gesehen welche vber hundert Personen / die sie zu nennen wußten/ vnd ich lieber will rñaten lassen als schriftlich hierein ziehen / solten vmbß leben bringen. Ich kan nicht vmbgehn / wie ein herglichen wolgefallen ich ab dieser vberschwencklichen gnad Gottes empfangē. Erstlich die weil ich hierdurch mein Ehr so klärlich auß dem argwohn einer Pländerung vñnd Blutbads welches man so vielen Biderleuten begert einzuschwehen/ errettet. Dañ in dem ich dessen wol mächtig / vnd aber daruor das es nit geschehe/ gewesen/ hab ich hiemit allen meinen feinden die meuler gestopfft. Zum andern die weil ich hiedurch ein Prob getan meins eyfers den ich trag mein König zu dienen vñ in zurehren/ in dem ich die wehr/ dz sewr die Trossien/ welche man wider mich getragen/ hab widerumb erstatten lassen/ die gefangenen heim beileitet/ ihne sahnen geschickt die belagerten erlediget/ vnd inn dem allen Königlichen Re-

spect für augen behalten / da solches der aller standhaftesten Herrn
 in wind schlagen dürffen. Hierauff hat man den König beredt / hin
 weg zu verweisen in vier vnd zwenzig stunden hernacher / inn wel-
 cher zeit ich ihu hundert vnnnd aber hundertmahl wolte verhindern
 haben / wenn ich es begert hette. Aber das wölle Gott nicht / das ich
 solches oder dergleichen nach seinem verzeihen je solte gedacht ha-
 ben. Ihr Mayestet haben ein ander bedencken / dardurch sie so ver-
 bittert sein. Ich hab das Zeughaus / die Bestung vnd andere bes-
 wehrte örter zu meinẽ handten genossen : so hab ich auch die geltru-
 hen besigeln lassen / alles ihrer Mayestet widerumb zu vnterwerf-
 sen / wenn sie wöllen zufriden sein / darzu wir sie verhoffen zu brin-
 gen durch vnser gebett zu Gott / durch intercession vnnnd fürbit-
 ten Päpstlicher Heiligkeit / vnd aller Christlichen Fürsten / vnd enli-
 chen durch diese besondere vnd nicht gemeyne Prob meiner trew /
 welche Gott sein wolgefallen nach mir in die hand geben. Vden
 da ich hierdurch nichts aufrichte verhoffe ich durch eben diese mit-
 tel die Religion mit sampt den Catholischen zu erhalten / vnd
 sie von der verfolgung welche ihnen die so vmb
 den König sein vnd es mit den Kes-
 sern halten / zugericht /
 auflößen.

E N D E.

I S S 9.